

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Anzeige

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emmerich Lesner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & von Vertin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 161

Sonntag 24. Juli 1898

XIX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Bukarest den 23. Juli 1898

Mit Genugthuung konnte man in der letzten Zeit die Beobachtung machen, daß die Organe der Dissidenten ihre Angriffe gegen die heutige Regierung lange nicht mehr so heftig führen, wie es zur Zeit der Parlamentstagung der Fall war. Es hat den Anschein, daß sie schließlich doch zur Einsicht gekommen sind, wie verfehlt ihre Taktik vor, die nur den natürlichen Gegnern der liberalen Partei von Nutzen sein konnte. Zur Herbeiführung einer Verständigung mit den beiden dissidentierenden Gruppen beabsichtigt die Regierung einen Congreß der liberalen Partei einzuberufen. Dieser Congreß bestehend aus Delegirten aller Wahlkreise des Landes wird über die zwischen einigen hervortragenden Mitgliedern der Partei schwebenden Meinungsverschiedenheiten zu urtheilen und über die Mittel und Wege zur Beseitigung derselben einen bindenden Beschluß zu fassen haben. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß ein gemeinsames Zusammengehen aller liberalen Elemente für das Land von hohem Interesse wäre. Angesichts der bevorstehenden Gemeinderathswahlen im Lande ist die Ausöhnung zwischen den Angehörigen der Partei sogar ein Erforderniß ihres ferneren Bestandes.

Die Flagge mit den Sternen und Streifen weht auf den Befestigungen von Santiago. Der Kommandant von Santiago, General Toral hat das verhängnißvolle Schriftstück nicht ohne äußerste Nothigung unterzeichnet, und wenn er glaubt, den feindlichen Truppen, obwohl das Fieber und die Regengüsse ihrer Aktion schwere Hindernisse entgegensetzt, nicht mehr widerstehen zu können, so hat es dafür sicherlich Gründe von zwingender Gewalt gegeben. Aber wie dem auch sei, der erste Zusammenstoß zu Lande ist für die Spanier ebenso unglücklich ausgefallen, wie die Zusammenstöße zu Wasser, und jetzt, wo man erfährt, daß sie immerhin an zwanzigtausend Mann stark war, kann ein gewisses Staunen über die Raschheit der amerikanischen Erfolge nicht unterdrückt werden. Niemand hat einen so ununterbrochen unglücklichen Verlauf des Krieges für Spanien erwartet. Daß das Geschwader von Manila geradezu wehrlos zusammengebrochen würde, daß die Geschütze auf den Schiffen Cervera's dem Feinde nicht den geringsten Schaden zufügen vermochten, daß Santiago nach wenigen Tagen kapituliren mußte, das sind traurige Zeichen des Zustandes, in dem Spanien in den schweren Waffengang eingetreten ist. Daraus folgt aber auch, daß Spanien sein Heil weder in einer Fortführung des Kampfes gegen die Vereinigten Staaten noch in einer neuerlichen Umwälzung im Innern finden kann. Leider werden die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß von Tag

zu Tag geringer. Die Meldungen über Friedensverhandlungen werden von Madrid aus immer wieder in Abrede gestellt.

In Frankreich hat die Aufregung nunmehr ihren höchsten Punkt erreicht. Die heimliche Abreise Emile Zola's aus Paris wird unserer Ansicht nach zur Beruhigung der Geister beitragen. Der Prozeß Zola hat zwar manche Illusionen über Frankreich zerstört, aber er hat der Sache des unregelmäßig verurtheilten Dreyfus wenig genügt. Vollständig und endgiltig weiß man erst seit der Rede Cavagnac's, daß gegen den unglücklichen Mann keine anderen Beweise vorliegen als solche, die in den Augen jedes nicht voreingenommenen Beurtheilers werthlos sind, und da selbst diese werthlosen angeblichen Beweise weder dem Angeklagten, noch seinem Verteidiger gezeigt wurden, so drängt sich die Nothwendigkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses von selbst auf. Und wenn die jetzige Untersuchung gegen Esterhazy ergibt, daß dieser Mann gewisse Fälschungen begangen hat, wird die Revision sich überhaupt nicht mehr umgehen lassen. Man darf voraussetzen, daß Ministerpräsident Brisson von den besten Absichten geleitet ist. Ob der Kriegsminister Cavagnac den Wunsch hat, die Revision in's Werk zu setzen wissen wir selbstverständlich nicht. Seine in der Kammer abgegebene Erklärung läßt jedoch darauf schließen. Er hat mit großem patriotischen Pathos und scheinbar mit dem Tone vollster Ueberzeugung die Beweise angeführt, die für die Schuld des Dreyfus sprechen; aber er hat damit nur gezeigt, wie haltlos dieser Verdacht ist und welcher Köhlerglaube dazu gehört, ihn zu theilen. Es ist doch unmöglich, daß ein vernünftiger Mensch die angebliche Korrespondenz zwischen zwei in Paris beurlaubten Militär-Attache's für echt ansehe; und überdies ist diese Korrespondenz, wie gesagt, weder dem Dreyfus noch seinem Verteidiger jemals gezeigt worden. Der Verdächtige wurde verurtheilt, ohne daß man ihm sagte, auf Grund wessen man ihn verurtheilt. In alledem liegt geradezu die moralische Nothigung zur Revision des Prozesses. Und so ist zu hoffen, daß die Affaire Dreyfus doch noch auf einer, das Gerechtigkeitsgefühl befriedigenden Weise aus der Welt geschafft wird. Im Interesse der französischen Nation wäre es zu wünschen; es ist immer gefährlich, eine Ungerechtigkeit bestehen zu lassen, denn jede Ungerechtigkeit pflügt andere in die Welt zu setzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Sprachenfrage.

Ueber die Berathung des Ministerpräsidenten Grafen Thun mit den Delegirten der katholischen Volkspartei ist bis

heute nur wenig bekannt geworden, da die Konferenz für ganz vertraulich erklärt worden ist. Das Organ der Merikal-Feudalen das „Vaterland“ theilt nur mit, Graf Thun habe den Vertretern der katholischen Volkspartei die Grundzüge seines Sprachengesetzentwurfes entwickelt. Die Feudalen scheinen übrigens mit der Entschlossenheit der Regierung hinsichtlich der weiteren Aktion nicht sehr zufrieden zu sein, denn nachdem das genannte Blatt bemerkt daß die diesmaligen Conferenzen resultatlos verlaufen sind, fügt es dann folgende charakteristische Bemerkung hinzu: Solche Konferenzen, wie die jetzt abgeführten, hat bekanntlich schon Graf Badeni versucht. Baron Gautsch hat dieselben fortgesetzt. Der Versuch des Grafen Thun ist der dritte dieser Art. Hat nun auch dieser dritte Versuch selbsteingeschlagen, so entsteht natürlich wieder die Frage: Was nun? Auf diese Frage fehlt wie unter Badeni und Gautsch auch jetzt jede bestimmte Antwort. Mehrfach wird gesagt, von Verhandlungen werde nun endlich zu Handlungen übergegangen werden. Aber auch solche und ähnliche Worte hat man im letzten Jahre schon öfter gehört, und es ist schließlich doch wieder nur verhandelt worden. Die Entscheidung steht diesmal mehr als je bei der Regierung.

Frankreich.

Die Abreise Zola's.

In der französischen Presse wird die Abreise Zola's leidenschaftlich erörtert. Der große Romancier begründet seine Abreise in einem Schreiben an die „Aurore“ wie folgt:

In contumaciam von dem Schwurgerichtshofe von Versailles gerichtet, wo ich schon im voraus verurtheilt gewesen bin, genügte eine Unterschrift, um die ganz Verurtheilung zu annulliren. Aber was habe ich gewollt? Eine große Debatte über eine Frage hervorrufen, welche die Gewissen belastet, Beweise erbringen, daß eine ungewöhnliche Ungeheuerlichkeit begangen wurde, welche in einen schrecklichen Rechtsirrtum ausließ. Im Februar war die Discussion vor Gericht nicht frei. Der einzige Zweck der Verteidigung war, eine lokale Verhandlung zu erreichen, deren Gegenstand mein ganzer Brief sein sollte. Ich habe mich nicht geändert ich will noch immer meine Beweise liefern, die Prüfung derselben hervorrufen und Licht schaffen. Auch der Plan der Regierung blieb der gleiche: zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag kommt. Ich fordere mein Recht, alle Thatfachen meines Artikels beweisen zu dürfen; man lehnt es ab, mich zu hören. Ich verlange einen Aufschub, um das Urtheil des Cassationshofes über diesen Punkt zu vernehmen; man verweigert mir diesen Aufschub und wil mich zu einer Verhandlung zwingen, in welcher ich nicht, wie ich will, Licht schaffen kann. Ich lasse mich contumaziren, und ich wünsche,

Feuilleton.

Serienbetrachtung.

Nicht ohne Unrecht hört man täglich im öffentlichen Leben klagen, daß bei kleinen und großen Kindern Zucht, Ordnung, Subordination-Gefühl, Ehrfurcht, und vor Allem die gute Sitte verloren gegangen, daß es früher so ganz anders gewesen, daß in der heranwachsenden oder bereits herangewachsenen Generation Elemente liegen, die mit den gewöhnlichen Mitteln nicht im Zügel zu halten sind. Und wenn man den Polizeiberichten und besonders der Criminalstatistik für eine Reihe von Jahren etwas mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit widmet, wenn, traurig genug, mit unträglichen mathematischen Zahlen nachgewiesen wird, wie sehr Verbrechen, Vergehen, Uebertretungen an Zahl und Schwere zugenommen haben und im weiteren Zunehmen begriffen zu sein scheinen, wenn man findet, wie sehr die öffentliche Ordnung, wie Ruhe und Frieden im Allgemeinen, auf der Straße und im Hause gelitten, die Erfüllung der gewöhnlichsten, von der Gesellschaft beanspruchten Rückfichten gegen den Nebenmenschen vernachlässigt wird, erscheint eine solche Klage nicht nur voll und ganz gerechtfertigt, sondern es drängt sich unwillkürlich die unerquickliche Ueberzeugung auf, daß der spezifische moralische Zustand erheblich gesunken ist. Dies ist eine Thatfache, die wir gestehen müssen, welche Thränen uns auch das Geständniß erpressen mag.

Wie es bei jeder Sache darauf ankommt, von welcher Seite man sich ihr nähert, so kommt es auch bei der brennenden Frage über die Erziehung und Heranbildung der Jugend, über die Cultur und allgemeine Verbesserung unserer Gesellschaft darauf an, ob man sich auf den Standpunkt der

Eltern, denjenigen der Kinder, oder denjenigen freier, unparteiischer, von weiteren Gesichtspunkten geleiteter Beurtheilung stellt.

Sitte und guter Ton würden es allerdings gebühlich finden, Eltern als den Aeltern ohneweiters Recht zu geben; indeß, sollen wir deshalb die Augen verschließen, sollen wir nicht sehen, nicht sehen dürfen oder sehen wollen, daß auch dem Kinde ein gewisses Recht zusteht, gehört zu werden? Dürfen wir allein auf Grund der Anklagen des Gerechtesten den Angeschuldigten verdammen, ohne sein Zeugniß zu hören? Eltern liegt nicht nur die Verpflichtung ob, für ihr Kind zu sorgen, sondern sie haben auch ein gewisses Anrecht an das Kind; jedoch ist es keineswegs ihr Eigenthum, mit dem sie nach Belieben verfahren dürfen und das sie zu ihrem eigenen Interesse und Vergnügen ausnützen zu können glauben. Das Kind selbst hat Rechte, sehr bedeutende, vitale Rechte.

Und wenn auf der einen Seite gegen die Führung des Kindes Klage erhoben wird, dann drängt sich auf der anderen Seite um so mächtiger und berechtigter die Frage auf, ob denn Eltern, sowie Erzieher, Lehrer, Geistliche u. s. w. die ihnen obliegenden Pflichten gegen die Kinder erkennen und gewissenhaft erfüllen? Der Charakter der Kinder ist meist die Folge, äußerer Einflüsse der auf die Erziehung wirkenden Elemente und die Eltern ernten nur die Früchte der von der Strömung der Zeit, von unserer Gesellschaft, in der Schule und in der Familie gelegten Keime. Dürfen wir nun die Kinder rechtmäßig zur Verantwortung ziehen? Sollen wir die Früchte beschuldigen oder den Baum, der sie hervorbringt?

Das Zeitalter des Dampfes, der Telegraphie, Elektricität und allgemeinen geistigen Entwicklung und Aufklärung hat eine neue Welt geschaffen; eine Welt des Selbstbewußtseins,

die, von neuem Lebensgeist bejeelt, andere Zwecke verfolgt, anderen Zielen zusteuert. Es beherrscht ein Geist den Menschen, die Menschheit, der weniger ein Geist der Sitten- und Zügellosigkeit der sich gegen den natürlichen Lauf der Dinge, gegen die Ordnung in unserer Gesellschaft auflehnt, als ein Geist ist, welcher aus sich selbst mit allen menschlichen Waffen nach dem Grundstein der Wahrheit, nach gewisser Selbstständigkeit, Freiheit, Unabhängigkeit, nach individueller Entfaltung ringt, der sich weniger blindem Gehorsam, dem absoluten „Muß“, als Vernunftgründen, die Antwort auf die Frage „warum?“ beugen, der weniger glauben, als Beweisgründe, Thatfachen, Wahrheit verlangen will. Diese widerspruchsfloßen Thatumstände muß man sich zunächst vergegenwärtigen, der unaufhaltsamen Strömung der Zeit ein empfängliches Ohr leihen, dann erst ist man im Stande ein gerechtes Urtheil zu fällen und Mittel zu finden, die am besten geeignet sein dürften, zur wirklichen Lösung des brennenden Problems beizutragen. Sollen wir warten, bis der Strom der Zeit sich unseren Launen, dem vielleicht vorherrschenden traditionellen Willen fügt? Oder sollen wir uns die Gelegenheit zu nutzen machen und so gut es geht, mit dem Strome schwimmen? Es ist vergebliches Bemühen, der sich selbst Bahn brechenden Bewegung Einhalt zu gebieten. Die engherzigen Grundzüge, wie sie unter Eltern, Lehrern, Geistlichen usw. vorherrschen, so gute und edle Absichten auch darin liegen mögen, sind nicht mehr zu verwirklichen, ja häufig genug von völlig negativer Wirkung begleitet.

Das Geschrei über die Masse überstudirter Leute, was mit ihnen und aus ihnen gemacht werden soll, ist alt, scheint indeß immer noch kaum bemerkenswerth's Geißel zu finden. Ueberstudium bedeutet nicht nur Ueberfüllung des Gehirns mit unbedeutendem und unverdaulichem Material, sondern vernachlässigte Entfaltung des Körpers und der moralischen Bestandtheile. Körper, Geist und Seele müssen von der frühesten

daß, ehe ich wieder vor der Jury erscheine, der Cassationshof sich über die einzige Frage ausspreche, ob ich das Recht habe, die Beweise zu erbringen. Ich will auch, daß die Untersuchung gegen Esterhazy die Complicitäten feststelle, deren ich mich rechtlich noch nicht bedienen kann. Aber vor allem hat die Regierung Furcht. Briffon will ebensowenig eine vollständige Debatte als Meline sie gewollt hat. Die Taktik die man gegen mich einschlug, war einfach: mir das Urtheil unverzüglich zuzustellen und mich zu zwingen, in 14 Tagen nach Versailles zurückzukehren, um hier nochmals meinen Zeugen den Mund zu schließen mit dem brutalen Worte: „Die Frage wird nicht zugelassen.“ Um diesem Manöver entgegenzutreten, mußte ich der persönlichen Urtheilsstellung ausweichen, auf gut französisch ausgedrückt: verhindern, daß der Amtsdieners des Herrn Briffon mich mit seinem gestempelten Papiere zu Hause finde. Es handelt sich für mich nicht darum dem Gefängnisse, zu entfliehen, es handelt sich gar nicht um das Gefängniß, denn Federmann weiß, daß ein Contumaz-Urtheil nur provisorisch ist. Es handelt sich für mich einzig darum, die Mittel anzuwenden, daß im kommenden Prozesse endlich Licht gemacht werden könne. Wenn ich eine beschränkte Verhandlung annehmen würde, dann würden alle langen Anstrengungen der letzten sechs Monate fruchtlos gewesen sein. Ich will ans Ziel kommen. Im nächsten October, nach den Gerichtsferien, werde ich vor meinen Richtern stehen. Nacheinander werde ich meine Beweise anbieten noch einmal wird Frankreich sehen, wie die Mauthelden von heute die Flucht ergreifen vor dem Richte.

Emile Zola.

„Les Droits de l'Homme“ schreiben: Zola und Verzeux wollen Herren der Prozeß-Debatten bleiben und ihre Stunde wählen. Sobald die Ereignisse es nicht mehr zulassen werden, daß man ihre Vertheidigung gewaltsam erwürgt werden sie nach Frankreich zurückkehren, das dann wieder ein Land der Gerechtigkeit und Freiheit geworden sein wird. Zola wird diesen Tag, der näher ist als man glaubt, erwarten und aus der Fremde die schändliche Agonie der „Cavagne“ betrachten.“

Rußland.

Die kretensische Frage.

Die soeben in Angriff genommene Durchführung der kretensischen Verwaltung und das italienische Antwortschreiben auf die türkische Protestnote bringen die „Now. Wremja“ neuerdings auf die kretensische Frage zu sprechen und das Blatt findet, es sei schlechterdings nothwendig, auf der Insel, wo nicht durch Berufung eines Generalgouverneurs, so doch durch provisorische Maßnahmen endlich Ordnung zu schaffen, verheißt sich aber nicht die Schwierigkeiten dieser Aufgabe, welche aus der die Hoffnungen der Mohammedaner aufrecht erhaltenden Anwesenheit der türkischen Truppen in den kretensischen Garnisonen sich ergeben.

Aus dieser schwierigen Lage — heißt es dann weiter — gibt es nur einen Ausweg: man muß die Pforte auf indirektem Wege zwingen, dem Widerstande zu entsagen. Sowohl Rußland als Frankreich besitzen die Mittel dazu. Frankreich scheint bereits zur Benutzung dieser Mittel geschritten zu sein, indem es infolge der Weigerung der türkischen Regierung, den bei den armenischen Unruhen geschädigten französischen Unterthanen Schadenersatz zu zahlen, die griechische Kriegskontribution mit Beschlag belegte. Was Rußland betrifft, so ist das ottomanische Reich schon seit vielen Jahren sein säumiger Schuldner, und wenn in energischer Weise hieran erinnert wird, so wird man vielleicht in Konstantinopel begreifen, daß es nothwendig ist, sich dem in der kretensischen Frage gefaßten Beschlusse der Mächte zu unterwerfen.

Griechenland.

Türkische Konsuln in Thessalien.

Nach einer Meldung aus Athen erregt es in den dortigen politischen Kreisen lebhafteste Aufmerksamkeit, daß die Pforte darauf bedacht ist, die Konsularposten in Thessalien mit Militärs zu besetzen. Die griechische Regierung würde demgegenüber gern auch ihrerseits die Gelegenheit ergreifen, ihre Konsularvertretungen in der Türkei höheren Offizieren anzuvertrauen, dies werde ihr aber durch die unzweideutigen Bestimmungen des Konsulargesetzes unmöglich gemacht. Deljannis hatte im Jahre 1896 eine Abänderung dieses Gesetzes geplant, seine Absicht scheiterte jedoch an dem Widerspruch der

Jugend an gleichzeitig und im richtigen Verhältnis zu einander entfaltet werden; und da der Mensch nach der Geburt zuerst fast rein physisch ist, bildet rationale Entwicklung und Gesundheit des Körpers die erste und Hauptbedingung.

Der berühmte englische Philologe Professor Gladie sagt in seiner Abhandlung über körperliche Auszubildung der Jugend: Es ist eine mathematische Thatsache, daß Alles, was existirt, eine Grundlage haben muß, um darauf zu stehen, eine Wurzel um zu wachsen, und so weiter. Auch beim Menschen ist diese körperliche Grundlage für eine natürliche, gesunde, geistige und sittliche Entfaltung, für ein richtiges Denkövermögen zur Charakterbildung absolut erforderlich. Dies ist ein Naturgesetz und jede Verfühlung dagegen rächt sich bitter, früher oder später. Die Amerikaner und auch die Engländer sind uns in dieser Hinsicht weit voraus; sie wissen, was ein gesunder Körper bedeutet, wenn sie auch noch nicht verstehen, den Menschen auf seine vollkommendste Stufe zu bringen, wie einst die Alten zu Athen.

Zur Körperbildung gehören außer Luft, Licht, Reinlichkeit, Ordnung auch mäßige, aber zweckentsprechende Nahrung und rationale Bewegung der Muskeln und Glieder; ein Umstand der beim Heranbilden der Jugend bei uns arg vernachlässigt wird, der aber weit mehr mit der späteren Charakterbildung, dem sittlichen Zustande, dem Denkövermögen des erwachsenen Menschen in enger Verbindung steht, als allgemein angenommen wird. Dies bezieht sich nicht nur auf Knaben, sondern ebenso und vielleicht noch in stärkerem Maße auf Mädchen.

Wenn man nur endlich zur Ueberzeugung kommen würde, was frische Luft und rationelle, regelmäßige Körper-

Kammer. Gegenwärtig wird diese Opposition von der Presse, die das erwähnte Vorgehen der türkischen Regierung viel erörtert, sehr bedauert.

Die Bäder Rumäniens.

Vor wenigen Tagen brachte ein hiesiges Blatt einen Artikel unter dem Titel „Unsere Bäder“, einen Artikel, der nach jeder Richtung Beachtung verdient und dem wir die Hauptpunkte entnehmen, um sie zur Grundlage unserer heutigen Ausführungen zu machen.

Glücklicherweise besitzt Rumänien eine stattliche Anzahl ausgezeichnete Quellen von geradezu seltener Heilwirkung. Trotzdem strömen aus keinem Lande der Welt so viele Kranke und Leidende nach dem Auslande, um in dortigen Bädern Heilung ihrer angegriffenen Gesundheit zu suchen. Das Geld wird in jedem Sommer nach Millionen exportirt, wiewohl wir es nicht nur bei uns behalten könnten, sondern auch im Stande wären, die Fremden für unsere Thermen zu interessieren und zum Besuche Rumäniens zu bewegen. Ein besonders stattliches Kontingent würden im günstigen Falle unsere Nachbarn aus Rußland, Bulgarien, Serbien, Ungarn und der Türkei stellen. Die Quellen sind ausgezeichnet, die Lage der Bäder entzückend, das Volk gastfreundlich und von Natur aus sympathisch, mit einem Worte, nichts mangelt, die wirksamsten Bäderorte der Welt für uns wie für das Ausland gleich anziehend zu gestalten.

Wenn wir dem oben erwähnten Blatte Glauben schenken dürfen — und wir thun es, denn der ganze Aufsatz ist von reinem Patriotismus diktiert —, wollte ein gewissenhafter Arzt mit reicher Klientel vorerst all' unsere Bäderorte in Rumänien aufsuchen und studiren, um auf Grund eigener Anschauung seinen Patienten die besten und wirksamsten zu empfehlen.

Eben dieser Arzt war geübert, angeekelt und verbittert über das, was er auf seiner Rundreise konstatiert hatte und äußerte sich dahin, er würde es nicht wagen, einem seiner Kranken unsere Bäder zu empfehlen, so sehr seien sie vernachlässigt und primitiv, so un bequem das Leben in ihnen, so außerordentlich groß die Theuerung und so schlecht das Essen.

Unter allen Unzukömmlichkeiten in den rumänischen Bädern ist die größte und zugleich die merkwürdigste — die lächerliche Theuerung. Nur so ist es erklärlich, daß wir vor uns eine ganz außerordentliche Erscheinung sehen: Ein Kranker zieht es vor, die Grenze zu überschreiten und eher hundert und tausende von Kilometern zurückzulegen, als die nahegelegenen Bäder seines Vaterlandes aufzusuchen — lediglich aus **E r s p a r u n g s r ü c s i c h t e n**.

Es kommt billiger zu stehen, wenn man nach Oesterreich, Deutschland, ja selbst nach Frankreich reist, als unsere Bäderorte Govora, Calimanesi, Slanic in der Moldau und a. aufzusuchen. Nach ist ein anderer nicht unwesentlicher Umstand anzuführen: Außer der Billigkeit bietet das Ausland noch Reinlichkeit, alle Arten Bequemlichkeit, Unterhaltungen, wie Konzerte, Välle Theater, jerner vorzügliches Essen, todellose Getränke u. s. w.

Aber selbst in dem mangelhaften Zustande, in welchem sie sich heute befinden, würden unsere Bäder sich zweifellos eines lebhaftesten Zuspruchs erfreuen, als jetzt, wenn die Patienten wenigstens ein Schlafplätzchen und etwas Eßbares finden könnten. So aber herrscht allenthalben Beengung, Gedränge und ein unerhörter Wohnungsmangel.

Als geeignetes Beispiel dürfte man Govora anführen, woher wir vor kurzen eine interessante Korrespondenz brachten, und welches fraglos zu den besuchtesten unserer inländischen Bäder gehört. Schon seit 15 Tagen ist kein Plätzchen in den Hotels und Einkehrhäusern frei. Schon sind über 2000 Personen in Govora förmlich eingesperrt, so daß eine Sardinenschachtel im Vergleich mit ihren Behausungen der reine Wartetalon ist. Ohne zu übertreiben darf man versichern, daß wenigstens 10,000 Personen jährlich diese wohlthätigen Heilquellen aufsuchen würden, wenn sie ein Plätzchen fänden wohin sie ihr Haupt legen könnten, und eine Schüssel, in welcher man etwas hätte, das nur annähernd einer menschlichen Nahrung gleichsieht.

Es ist gerade unerklärlich, wie ein so bedeutendes und viel frequentirtes Bad bisher weder den Staat noch auch einen privaten Kapitalisten zu ernstlichen Installationen hat

bewegung, was Turnen in gut gereinigten und gehörig gelüfteten Räumen anstatt des Stubensitzens usw. bedeute! Das Wenige, was in dieser Beziehung der Jugend bisher geboten wurde, ist fast gleich Null: einer wöhnentlich circa fünfzigstündigen intensiven Kopfarbeit steht im günstigsten Falle ein zweistündiges, halb ausgedehntes Schwimmen gegenüber. Der Großstadtkind fehlt für Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Spielen und Wanderungen ins Freie oft Zeit, Mittel und Gelegenheit. Hier muß der Hebel angelegt werden, wenn die gesunkene Verunft und Verunsägigkeit wieder gehoben, wenn die Moral der Jugend gebessert, wenn die Liebe zum Vaterlande sich in ihr Herz pflanzen soll.

Der andere Hauptpunkt ist, im Kinde von Anfang an eine gewisse Selbstständigkeit im Denken, Handeln und Wollen zu pflanzen. Es darf nicht gescholten werden ohne Grund; es darf ihm nicht ohne weiteres verboten werden, Dieses oder Jenes zu thun, ohne daß ihm die Gründe dazu völlig klar gemacht werden. Es muß den natürlichen Lauf der Dinge verstehen lernen, ein fester Grundstein für richtiges Unterscheidungsvermögen, für vernünftiges Selbstdenken, Selbsthandeln, Selbstwollen gelegt werden. Kurz, Schule und Haus müssen im wahrsten Sinne des Wortes für die spätere Karriere vorbereiten, sie müssen die Mittel sein, einen fürs praktische Leben brauchbaren Menschen auszubilden, einen Menschen, dem nach Verlassen der Schulbank die Welt nicht mit Brettern vernagelt ist, der Aussicht hat, den hochgehängten Brodkorb zu erreichen, der im Stande ist, auf eigenen Füßen zu stehen und für den nicht der Staat die Unterhaltungskosten im Gefängniß zu bezahlen braucht.

antegen können. Wenn man annimmt, daß 5000 Personen in der Lage sind, täglich für ein Bad zwei Lei zu bezahlen — das Minimum der Besucher und der geringste Preis — so hätten die Bäder eine Tageseinnahme von zehntausend Lei.

Es ist dies ein großes Geschäft, ein Geschäft von Millionen und dazu ein sicheres Geschäft, umso mehr als diese 5000 Badegäste auch anderweitig zum Gedeihen des Bäderortes beitragen würden, als lediglich durch ihre Verbotozen. Es ist schade, sagt das zitierte rumänische Blatt hinzu, daß unsere orientalische Trägheit derartige glänzende Unternehmungen abseits liegen läßt, welche gleichzeitig auch der Deffentlichkeit und dem Staate große Vortheile zuwenden könnten.

Was wir hier über Govora sagten, läßt sich mit geringen Modifikationen von allen rumänischen Bädern behaupten. Wer wollte leugnen, daß Slanic in der Moldau und Calimanesi bezüglich ihrer Lage und ihrer Heilwirkung den bedeutendsten Bädern der Welt würdig zur Seite stehen? Besonders steht Calimanesi mit seinem berühmten Caciulataer Wasser geradezu einzig und unvergleichlich da. Und trotzdem, wie weit sind die dortigen Installationen davon entfernt, der Bedeutung der Bäder und den Bedürfnissen des Publikums Rechnung zu tragen.

Der Staat hat einiges für Calimanesi gemacht, und die Esorie St. Spiridon etwas für Slanic. Was aber geschaffen wurde, ist sehr unvollkommen und höchst unzureichend. Wenn aber der Staat und die Spitalsverwaltungen schon einmal den glücklichen Gedanken hatten, sich für die Bäder Rumäniens zu interessieren, so hätte die begonnene Arbeit rüstig und konsequent fortgesetzt werden müssen, nicht aber in gleichgültiger Weise ganz aufgegeben werden dürfen.

Mit den Geldmitteln, über welches sowohl der Staat als auch die Esorien verfügen, könnte ein glänzendes Werk hergesteilt werden, welches sowohl ihnen, als auch dem ganzen Lande enorme Vortheile zuwenden würde — nämlich alle Summen, welche heute über die Grenze wandern und noch diejenigen, welche durch Fremde nach Rumänien kämen.

Die Frage unserer Bäder ist eine äußerst bedeutsame und wer sie schnell und gründlich lösen könnte, würde sich das höchste Verdienst um das Vaterland und seine Bewohner machen.

Mehr Unternehmungsgeist und weniger orientalische — um uns keines andern Ausdrucks zu bedienen — Gleichgültigkeit, und das große, heilbringende Werk muß gelingen!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 23. Juli 1898

Tageskalender. Sonntag 24. Juli. Prot. Christine. Kath. Christine. Griech.-orth. Protus. Sonnenaufgang 4:39, Sonnenuntergang 7:33.

Zur Reise des Königs. Unser König, welcher bekanntlich in Begleitung des Kronprinzen Ferdinand Montag seine Petersburger Reise antritt, wird in Warschau aus den höchsten Würdenträgern im Auftrage des Czaren begrüßt werden und bestiegt sodann den bereitstehenden kaiserlichen Zug, um sich direkt nach Petersburg zu begeben. — Ue in Bukarest weilenden Minister fahren Sonntag nach Sinaia, um tags darauf der Abreise des Königs nach St. Petersburg beizuwohnen.

Personalnachrichten. Montag, nach der Abreise des Königs, begibt sich M. Beldiman nach der Dirke bei Kronstadt, wo seine Familie zum Sommeraufenthalte weilt. — Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens hat sich auf sein Landgut begeben, woher er auf Grund eines Urtheils eine mehrwöchentliche Auslandsreise antritt. — Der Minister des Innern, Pherelhyde, ist gestern früh aus der Moldau hier eingetroffen.

Ministerrath. Gestern nachmittags 4 Uhr hat im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dem. Sturdza stattgefunden. Alle Minister nahmen daran theil, mit Ausnahme der Herren Cantacuzino und Pallade, welche sich auf Urlaub im Auslande befinden. Nach Erledigung mehrerer laufender Angelegenheiten beschloß der Ministerrath, daß während der Abwesenheit Sturdzas in Petersburg das Ministerpräsidium von Minister Pherelhyde interimistisch zu übernehmen sei. Sturdza wird das diesbezügliche Dekret heute dem Könige zur Unterschrift vorlegen. — Wofern nicht unvorhergesehene Umstände zwingender Natur eintreten, wird vor der Rückkehr Sturdzas aus Rußland kein Ministerrath mehr stattfinden.

Ordensverleihungen. S. M. der König hat allergnädigst geruht, den nachstehenden Personen die Ermächtigung zum Tragen der ihnen verliehenen ausländischen Orden zu ertheilen: Dem hauptstädtischen Polizeipräsidenten Eaton G. Lecca die Großoffiziersinsignien des bulgarischen Zivildienstordens; dem Zaffyer Polizeipräsident C. B. Penescu den deutschen rothen Adlerorden 3. Klasse; dem Oberstleutnant Nicolae Budishteanu, dem Kommandanten des 3. Kalaraschiregimentes, den türkischen Osmanieorden 3. Klasse und dem Mustiu des Distriktes Constana, Seid Ahmed Bekir den türkischen Medjidieorden 3. Klasse.

Militärisches. Ein aus General Dr. Vercescu, Oberst Dr. Scherbanescu, Cheschpharmazent Stoicescu, Oberstleutnant Veterinararzt Badulescu, Major Lambu und Hauptmann Poenaru bestehende Kommission ist vom Kriegsminister beauftragt worden ein Reglemt für die Anwendung des Sanitätsgesetzes in der Armee auszuarbeiten und sich gleichzeitig über den Vorschlag eines Generalinspektors des Sanitätswesens auszusprechen, wornach das Bukarester Zentral-Militärspital in ein Armeekorpsital umzuwandeln wäre — Major Duhlea und Oberleutnant Niculescu haben gegen das Urtheil des Reformirungsrathes Einsprache erhoben.

Diplomatisches. Der erste Sekretär der hiesigen türkischen Gesandtschaft, Alfred Rustem-Bey, ist in derselben Eigenschaft zur 1. ottomanischen Botschaft in London versetzt worden. Sein Nachfolger ist Pshedem Bey. Rustem Bey hat gestern Bukarest verlassen, um sich nach London zu begeben.

Unterrichtswesen. Der permanente Unterrichtsrath hat vorgestern beschlossen, daß die zuhause oder in Privatinsti- tuten vorbereiteten Schüler auf Grund der Durchschnittsnote 5 aus einer Klasse in die andere versetzt werden können. — Der Generalrath für öffentlichen Unterricht wird erst Mitte Oktober zu einer Beratung einberufen werden. — Der Un- terrichtsminister hat auf Grundlage eines Gutachtens des Permanenzrathes den Beschluß gefaßt, mit Beginn des näch- sten Schuljahres, das hiesige Sekundarinternat für Mädchen in eine Sekundarschule zweiter Klasse mit Internat zu trans- formiren. Die Aufnahmeprüfungen finden am 13. Septem- ber unter folgenden Bedingungen statt: 1) Vorlage eines Zeugnisses über vier Klassen eines Sekundarexternates oder gleichwertige Studien; 2) ein den absolvirten Klassen entspre- chendes Alter. Die aufgenommenen Schülerinnen absolviren in vier Jahren die Sekundarschule zweiter Klasse, um sodann einen zweijährigen Kursus an der höhern Normalschule zu absolviren. Nach Ablauf dieses Zeitraumes unterwerfen sie sich behufs Erlangung des Diplomes einer Reifeprüfung und werden hierauf zu Lehrerinnen des Sekundarunterrichtes er- nannt. — Die Mittelschulinspektoren C. Miculescu und Ste- fan Joan haben die Rapporte über die Untersuchungen vorge- legt, welche der erstere in den Gymnasien von Caracal und Tirgovesti, und der letztere im Reallceum von Braila vorge- nommen haben.

Sanitätswesen. Die Generaldirektion des Sanitäts- dienstes hat den Generalrath des Distriktes Jfov aufgefordert, die in Bitanu behufs Begießung der Gemüsegärten installirten Wasserräder zu entfernen. Die jetzt übliche Prozedur ist fehler- haft und kann große Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben, denn das Wasser, womit das Gemüse begossen wird, ist schmutzig und da es aus stagnirenden Teichen genommen wird, voll Mikroben. Das auf diese Weise gezogene Gemüse kann bei den Konsumenten die gefährlichsten Krankheiten her- vorrufen. Der Generalrath hat eine aus dem Distriktsarzte von Jfov, Dr. Stefanescu, dem Mitgliede des Generalrathes Dr. Nanu und Ingenieur Bunescu bestehende Kommission ernannt und dieselbe beauftragt, nach Mittel und Wegen zu forschen, um dem Gemüse ein reines Wasser zuzuführen.

Schenkung. Gelegentlich der Prämienvertheilung in den Staatschulen in Craiova, welcher er präsidirte, spendete der Domänenminister Stolovan den Bibliotheken des Pceums „Carol I“ und des Reallgymnasiums 100 Bände rumänischer und fremder Schriftsteller und Dichter. Zur Unterstützung armer Mädchen, welche die Staatschulen besuchten, deponirte Herr Stolovan eine Schenkung von 1000 Lei.

Grenzregulirung. Die Triangulirungs- und Messungs- arbeiten an der ungarisch-rumänischen Grenze werden seitens der beiden Kommissionen mit großem Eifer fortgesetzt und dürften binnen kurzem ganz fertig gestellt werden.

Manöver. Die österreichisch-ungarische Donauflotte, die berufen ist, im Kriegsfalle eine gewisse Rolle zu spielen, und die aus vorzüglichen Monitors und einigen Torpedobo- oten besteht, hat in diesem Jahre zum erstenmale Gelegenheit gehabt, mit den im Banate stationirten Landtruppen unter der Leitung des Erzherzogs Franz Ferdinand, des Thron- erben, kombinierte Manöver auszuführen.

Bacarescubüste. Herr V. A. Urechia hat sich an das Bukarester Bürgermeisterrat mit dem Ersuchen gewandt, im Athenäumgarten die Büste des ausgezeichneten Schriftstellers Enachiza Bacarescu aufstellen zu lassen.

Evangelische Gemeinde. Da Herr Pfarrer H. Meyer seinen Urlaub angetreten hat, versieht von jetzt ab Herr Pj. Dr. Filtich sowohl die Gottesdienste als auch die Amtshand- lungen allein. Mit Rücksicht hierauf werden die verechlichen Gemeindeglieder gebeten, kirchliche Amtshandlungen mög- lichst frühzeitig anzumelden. Es wird ferner darauf auf- merksam gemacht, daß die Bibelstunden in den Ferienmonaten ausfallen und mit Beginn des neuen Schuljahres wieder ihren Anfang nehmen. Schließlich wird noch daran erinnert, daß die Tazen für die Gräber und Grüfte auf dem alten Friedhof nicht mehr an den Friedhofsaufseher sondern nur an den Tazen- einnehmer der Gemeinde Herrn Apotheker M. Bruf Str. Sculpturei 58 zu einrichten sind.

Katholische Gemeinde. In der St. Josefskathedrale werden morgen, Sonntag, den 7, 8 und 9 Uhr die stillen Messen gelesen und um halb 11 Uhr das Hochamt zelebrirt. Zum Vortrage gelangen „Kyrie,“ „Gloria“ und „Credo“ von L. Ebner, „Sanctus Benedictus“ und „Agnus Dei,“ von G. Ed. Stehle. Unmittelbar nach der Messe folgt der Segen mit dem Allerheiligsten. Die Predigt fällt aus. Nach- mittagsgottesdienst wie gewöhnlich.

Pest in Indien. Die rumänische Gesandtschaft in Lon- don übersendet folgende Daten über den Gang der Pest in Indien während der Zeit vom 8.—15. Juli:

Erkrankungen Todesfälle	
Bombay	51
Surate	43
Satara	39
Mana	81
Belgaum	182
Kothapur	50
Cutch	27
Darwar	50
Calcutta	14

Selbstmord aus Altersschwäche. Ein gewisser Joniza Corcodel aus Campina hat Altersschwäche halber seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Ertrunken. Ueber einen Unglücksfall, dem zwei Men- schenleben zum Opfer gefallen sind, wird aus Periegi im Di- strikte Jalomiza Folgendes gemeldet: Während vorgestern Nachmittag ein 12 jähriges Mädchen namens Tifica Cozo- fana in der Jalomiza in der Nähe des Ufers habete, stürzte plötzlich ein Theil desselben über sie. Ihre um 3 Jahre ältere Schwester Marie, die sich am Ufer befand, eilte zu ihrer Rettung herbei; leider jedoch ohne Erfolg, denn beide Mäd- chen ertranken.

Thierfreunde. Ein gewisser Jlie Marin stahl gestern der auf dem Boulevard Pache wohnhaften Vica S. Dinu zehn Lämmer. Die Polizei untersucht eben, ob dieser Diebstahl

aus Liebe zu den frommen Lämmchen, die sich von des Grases Blüten nähren, oder aus einem weniger idealen Beweg- grund geschah. — Der auch auf den sanften Namen Miel- usch (Lämmchen) hörende Mihail Jonescu hingegen ist einer andern Schwäche unterworfen. Als richtiger Abkömmling der alten Römer bringt er dem Geschlechte der Kapitolumsrette- rinnen ein ausgeprägtes Dankbarkeitsgefühl entgegen, welches sich dadurch äußert, daß er Gänse flicht, wo er nur kann. Erst vor kurzem hat er eine Polizeistraße abgefressen, weil er deren zehn zu sich in Aufbewahrung genommen und gestern ist er rezidiv geworden. Bei einem Rundgange durch die Wein- gärten von Filaret entdeckte er nämlich eine allerliebste Gruppe von neun Gänsen, die er sich aneignete. Die Polizei soll ihm diese Liebhaberei sehr übel genommen haben. — Die Vorbeeren dieser Herren ließen die in der Strada Ura- nus No. 13 wohnhaften Joan Batania und Constantin Ba- leanu nicht ruhen und sie entschlossen sich zu einem kühnen Griff auf 50 Hühner und ein großes Gefäß mit ungebranntem Kaffee zum Nachtheil des Radu Petrescu aus der Str. Aurora No. 13. Auch diese Strolche befinden sich in polizei- lichem Gewahrsam.

Brandchronik. In Berlad hat ein heftiges Feuer das dem Joffi Dascalu gehörige Haus eingäschert. Die Scha- denssumme wird mit 7000 Lei angegeben. — Ein zweiter Brand wird aus Marfilieni, Distrikt Jalomiza gemeldet, dem die Mühle des Al. Talmidi zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 10.000 Lei.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der in der Ge- meinde Odobesti, Distrikt Putna, ansässige Dragomir Jos hantirte gestern mit einem geladenen Gewehr so unachtsam, daß sich dasselbe entlud und der Schuß der Bäuerin Joana Buzoianu in die Brust drang. Die Bedauernswerthe gab so- fort ihren Geist auf.

Todt aufgefunden. In der Gemeinde Jslaz, Distrikt Braila wurde der dortige Einwohner Manole Tomisch er- schossen aufgefunden. Die Rechte des Leichnams hielt eine Pistole, deren Mündung gegen den Kopf des Todten gekehrt war. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung einge- leitet, um zu konstatiren, ob ein Selbstmord oder ein Ver- brechen vorliegt.

„Eintracht“ und „Frankylovaia“ Diese beiden Vereine veranstalten am 26 Juli a. St. auf der Wiese und im Imperial-Saale des Colosseum Dppler ein großes Som- merfest. Dasselbe bietet den Besuchern außer einem auserle- senen Gesangs-Programm auch viele Volksbelustigungen wie: Ringwerfen, Jux - Post, Moment - Photographie, Racitäten- kabinet, Jux-Menagerie, Großes Caroussel, Cinematograf, Fonograf, Granatenwurf, Kraftspiele, Scheibenschießen, Confetti und Serpentinenspiel, Amerikanischer Glücksautomat; eine Tombola und den bei diesen Vereinen unvermeidlichen Tanz. Demnach verspricht dieses Fest das erste in dieser Art zu sein und hoffen wir daß dasselbe sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen wird namentlich da der Eintrittspreis der Wiese nur 50 Ctm. (Kinder frei) beträgt. — Gütige Spen- den für die Tombola dieses Festes können an Hr. W. Schermer im „Gesang-Verein Eintracht“ (Str. Jsvor 14) abgegeben werden.

„Ajutorul“. Der literale Verein „Ajutorul“ hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, eine Lotterie ins Leben zu rufen, um den notwendigen Fonds zum Bau eines Asyls und eines Vereinshauses aufzubringen. Eine aus 12 Mitgliedern bestehende, aus der Mitte des Vereines gewählte Kommission wurde mit der Realisirung dieses Beschlusses betraut.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsauf- sicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im 30. Schuljahre 1898 Besucher. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerkten wir Staaten aller 5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studierenden den verschiedensten Ständen, namentlich aber dem der Fabrikanten Ingenieure, Bauwerke, Beamten und Kaufleute an. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist auch im letzten Jahre wieder erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen etc. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober und es finden die Aufnahmen für den am 26. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von An- fang September an wochentäglich statt. Ausführliches Prog- ramm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Tech- nikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. Das Tech- nikum Mittweida erhielt anlässlich der Sächs.-Thür. Ausstel- lung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Säch- sische Staatsmedaille.

Das Schlimmste. Arzt (feierlich): „Ihre Frau ist sehr krank. Wollen Sie das Schlimmste wissen? Gatte: Ge- wiß, sagen Sie mir das Schlimmste; ist es ein Monat Mis- droy, zwei Monate Norderny oder sechs Monate Nizza?“

Unverfloren. Geld verschenten thu' ich nicht, aber eine Arbeit werd' ich Ihnen verschaffen.“ „Ich find', das ist ohnehin Arbeit genug, aus den Leuten einen Groschen heraus- zubringen!“

Auswärtige Neuigkeiten.

* Ein Brief Milans. Die „Morodni Listy“ in Prag veröffentlichen in ihrer Nummer vom 20. d. einen spaltenlangen Brief des Königs Milan an Natalie, datirt vom 12. Januar 1893 aus Bayonne, zu dessen Publikation der Belgrader Korrespondent der „Morodny Listy“ ermächtigt wurde. In diesem Briefe erklärt Milan, eine ehrliche und wahrhafte Beichte abzulegen in dem Moment wo er mit dem Leben abschließt. Natalie habe, so bemerkt der Korrespondent, nach Petersburg berichtet, Milan hege Selbstmordgedanken, worauf Alexander III. dem Könige Milan 4 Millionen schenkte unter der Bedingung, daß er nie mehr nach Serbien zu- rückkehrt.

* Andre's Fla'sch. Aus Christiania wird gemeldet: In Betreff der vom Dampfer „Lowston“ in der Sassenbucht aufgefundenen Flasche mit dem das Zeichen „Andree 8“ tragen-

den Zettel, theilt die Welter Dalska-Dampfschiffahrt Gesell- schaft mit, die Flasche rühre von der schwedischen Polarexpe- dition unter Kapitän Ernst Andree her.

* Neue Enthüllungen in der Affaire Drehfus - Zola. Björnson der berühmte schwedische Dichter richtete von München aus am 17. d. folgenden mit der Affaire Drehfus eng zusammenhängenden und äußerst wichti- gen Brief an Emile Zola. „Lieber Meister! Ich halte mich gegen- wärtig in München auf. Eine der Münchener Berühmtheiten er- zählte mir soeben, daß der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe ihm unumwunden gesagt habe, daß Drehfus, soweit es Deutsch- land betrifft, ganz unschuldig ist, und ebenso unumwunden hat er den Schuldigen genannt. Aber passen Sie auf, fügte er hinzu, die Franzosen werden niemals zugeben, daß die Sache revidirt wird. Drehfus muß sterben wie der Jude aus Naza- reth, um die Sünden Anderer zu sühnen. Ich lese in dem Blatte des französischen Generalstabes „Echo de Paris“, daß Alfred Drehfus Frankreich auch an die Italiener verrathen hat, was doch ganz ungläublich ist nach der Erklärung der italieni- schen Regierung. Der italienische Kriegsminister hat damals bezeugt, daß Drehfus nie mit einem italienischen Agenten zu thun gehabt habe. Ich bin diesen Winter in Rom gewesen. Dort wurde allgemein angenommen, daß die vom französischen Generalstab mißachtete Erklärung des italienischen Kriegsmini- sters vom König Humbert selbst stammte. Ich weiß, daß der Märtyrer der Teufelsinsel beim italienischen Hof mitleidsvolle Sympathie hat. Dort ist die Revision ein warmer Wunsch, wie übrigens in ganz Italien. Weiter kann ich erzählen, daß schon zur Zeit der ersten Interpellation wegen der Drehfus- Sache im Palais Bourbon ein Florentiner Professor von einem italienischen Generalstabler hörte, daß Alfred Drehfus nicht der Schuldige sei, sondern ein älterer und höherer Offizier. Für Alles, was ich hier schreibe, kann ich meine Gewährs- männer nennen, sie sind Alle willig es zu bezeugen. Mit meiner ganzen theilnahmevollen Sympathie, B. Björnson.

* Prinz Boris in Constantinopel. S t a m b u l o w s e i e r. Aus Sophia wird uns gemeldet. Hier verlautet, daß Fürst Ferdinand nach seiner Rückkehr aus Petersburg dem Sultan einen Besuch abstatten wird um den Prinzen Boris vorzustellen. Am 2. August soll der Fürst im Serali eintreffen. — Die Erinnerungsfeier am 17. d. als dem Todestage Stambulows wurde im Beisein von meh- rern hundert Personen und der Witwe des Ermordeten am Grabe des großen Staatsmannes abgehalten. Die Versamm- lung nahm einen ruhigen Verlauf, das hiesige Blatt Swo- boda erschien an diesem Tage mit Trauerrand und widmete dem Ermordeten einen warmen Nachruf an leitender Stelle.

* Die Ermordung eines Bucherers. Wie Lemberger Blättern aus Przemysl berichtet wird, beging dort der Cadetoffiziers-Stellvertreter Gustav Stump vom 45. Infanterie-Regimente, zeitweise den Pionieren zugetheilt, einen Mord unter ungewöhnlichen Umständen. Stump war einem Bucherer namens Hopfinger, der in Offizierskreisen operirte, 25 fl. schuldig geblieben, für die er mit Ehrenwort gebürgt hatte. Der Gläubiger wandte sich an das Regiments-Com- mando und dieses trug Stump auf, die Sache bis 19. Juli zu ordnen. Am Montag um 11 Uhr Nachts fuhr Stump in einem Fiaker vor dem Hause Hopfinger's vor, ging in dessen Wohnung, zählte Hopfinger, der mit seiner Frau eben bei Tisch saß, die 25 fl. auf und verlangte eine Quittung darüber. Während Hopfinger dieselbe schrieb, setzte ihm Stump einen Revolver an das linke Ohr und schoß ihn tod. Hierauf fuhr Stump nach Hause und wartete mit einem Buche in der Hand ruhig bis er verhaftet wurde. Der Vor- fall erregt das größte Aufsehen.

* Eine verkaufte Bank. In einem Städte- chen neben Neuschatel vertrachte eine Privatbank mit 6 Millio- nen Passiven. Auch ein weiteres Institut wurde in Mitleiden- schaft gezogen, dessen Direktor Landoldt sich erschossen hat. Zahl- reiche kleine Leute sind schwer getroffen.

* Eine kleine Futrechnung. Mlle. Jane Pierny, die Divette der Folies-Dramatiques in Paris ist von ihrer Modistin auf Zahlung von 4229 Francs für eine Hut- rechnung von drei Monaten verklagt worden und das Gericht hat die Künstlerin zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ver- urtheilt.

* Ein Angriff auf General Schafter. Aus London wird berichtet: Bei der Uebernahme von Sant- iago hat sich ein aufregender Zwischenfall ereignet. Als das amerikanische Banner auf den Rathhausthurm in Anwesenheit der spanischen und amerikanischen Truppen gehißt wurde, ver- suchte der Kriegskorrespondent der New-Yorker „World“ den Thurm zu ersteigen, um daselbst der Feierlichkeit beizuwohnen. General Schafter befaßl indessen, den Korrespondenten vom Thurm herabzubringen. Dies geschah auch, worüber der Jour- nalist erbot war. Unten angekommen, drängte er sich unbes- merkt an General Schafter heran und ehe eine Intervention möglich gewesen wäre, ohrfeigte er diesen. Der Korrespondent wurde sofort in Ketten gelegt.

* Grundsteinlegung für eine russische Kirche. Aus Kissingen wird vom 20. d. gemeldet: Heute Vormittags fand hier die Grundsteinlegung für die russische Kirche statt. Anwesend waren: der Metropolit und Pri- mas von Rumänien, die russischen Präpste aus Berlin und Wiesbaden, der russische Sängerkhor aus Wies- baden, viele russische und andere Kurgäste, sowie Vertreter der hiesigen Religionsbekenntnisse und Behörden.

* Neuer Aufstand in China. Nach einer Meldung der amtlichen „Turkestaner Zeitung“ hat ein neuer- licher Aufstand der Bevölkerung in der chinesischen Provinz Hang- Su stattgefunden, welcher in gleicher Weise wie in Si-Min- Ju durch die allgemeine Unzufriedenheit wegen der kürzlich er- folgten Einführung neuer Steuern verursacht worden ist.

* Rußmorde. Neben Glewitz in Sachsen wurden die Leichen zweier ungefähr 18jähriger Mädchen in einem Walde aufgefunden. Die Leichen sind grausam verstümmelt. Es liegt ein gräßlicher Lustmord vor. Man ist den Thätern welche sich über die Grenze nach Oesterreich geflüchtet haben, auf der Spur.

Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenbergl
(Nachdruck verboten)

LVII.

Freundlicher Eindruck von Yokohama. — Die Stadt durch die Fremden entstanden. — Amerika tritt in die Erscheinung. — Hotelleben. — Was unsere deutschen Hotels noch lernen können. — Von der französischen und englischen Sprache. — Teifun zum Abschied. — Eine böse Nacht.

Yokohama, 21. Mai.

Nach Tokio wirkt Yokohama erfreulich und erfrischend; unmittelbar am Meer gelegen, von zwei Seiten durch bewaldete Berge eingerahmt, mit schönen Villenkolonien auf den nahen Hügeln, von denen man prächtige Ausblicke auf Stadt und Ozean hat, mit einer breiten und langen Strandpromenade, von der aus man das rege Schiffsleben im weiten, gut geschützten Hafenbecken beobachten kann, mit echt japanischen und echt europäischen Vierteln, bietet Yokohama viel des Fesselnden und Abwechslungsreichen, zumal man noch kürzere und sehr lohnende Ausflüge in die nächste Nachbarschaft unternehmen kann.

Der Ort, der heute an 180.000 Einwohner zählt und dessen jährliche Ein- und Ausfuhr sich auf ca. 280 Millionen Mark beläuft während im letzten Jahre hier über 2000 Dampf- und Segelschiffe ein- und ausliefen, verdankt seine Größe in erster Linie dem rastlosen Unternehmungsgeist der Europäer bezgl. Amerikaner. 1854, als die ersten amerikanischen Kriegsschiffe hier ankerten, befand sich an dieser Stelle ein Fischerdorf, fünf Jahre später wurde der Ort nebst Hafen den Fremden geöffnet, die sich allmählich ihr eigenes „Settlement“ schufen, das jetzt allein bereits den Rang einer Stadt beanspruchen darf. Sieht man von den zahlreichen Chinesen ab, so leben hier nahe an zehntausend Fremde, darunter über achthundert englische Unterthanen. Stattlich ist das deutsche Element vorhanden, mehrere der einflussreichsten Handelshäuser gehören Deutschen, ein General-Konsulat vertritt die politischen und wirtschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes, ein großer, behaglich eingerichteter Deutscher Klub bildet den geselligen Mittelpunkt.

Noch stärker wie im übrigen Japan tritt uns hier Amerika entgegen. Der Verkehr hin- und herüber zwischen Yokohama und den Pacific-Hafenplätzen der Vereinigten Staaten ist ein äußerst reger, und unter den Gästen der Hotels findet man sicher zwei Drittel von Bürgern und Bürgerinnen der vom Sternbanner beschatteten großen Republik. Eleganz und sicher treten die amerikanischen Damen auf und welche stolze und schöne Erscheinungen trifft man unter ihnen, welchen Toilettenluxus wissen sie zu entfalten, zumal wenn Abends in den Speisesälen der Hotels die elektrischen Lichter aufgeflammt sind und sich um die einzelnen Tische die kleineren, zusammengehörenden Kreise scharen. Hier hört man denn auch zum ersten Male Näheres von dem amerikanisch-spanischen Kriege und findet in den in Yokohama veröffentlichten englisch-japanischen Zeitungen ausführlichere Berichte; im Innern des Landes hatte man nur tropfenweise, meist durch mündliche Nachrichten, Dies und Jenes vernommen, und auch das war, wie man jetzt erfährt, nicht richtig gewesen.

Mit doppelter Freude genießt man hier, vor der langen Seefahrt, die Vorzüge eines guten Hotels, und ich möchte dabei erwähnen, wie manches unserer deutschen Hotels noch von denen Ost-Asiens (und anderer Länder!) lernen könnten. Man nimmt meist, was ja den deutschen Verhältnissen nicht angepaßt ist, gleich volle Pension, die sich, je nach dem Zimmer, auf acht bis zwölf Mark täglich beläuft, der Durchschnittspreis ist zehn Mark. Dafür hat man früh Thee oder Kaffee, dann ein sehr reiches Frühstück — etwa zwölf Gerichte nach eigener Wahl, wieder mit Thee oder Kaffee — zur Mittagszeit das ausgedehnte Tiffin und Abends das umfangreiche Diner, nach dem man noch Nachmittags auf Wunsch Kaffee etc. erhalten hat. Die Gerichte wählt man sich aus,

sodas, wer keinen Appetit oder keine Zeit hat, in zehn Minuten seine Mahlzeit beenden kann, man speist an kleinen Tischen und es fällt demnach die furchtbare „Table d'hôte“ Deutschlands fort. Nirgends besteht Weinzwang, man braucht überhaupt nichts zu trinken, kann aber auch seine Flasche Bier (ca. dreißig Pfennig), seinen Whisky mit Soda, sein Glas Sherry, seine Limonade erhalten, die Rothweine sind gut und billig, für drei Mark bekommt man eine annehmbare Flasche Bordeaux. Die Bedienung ist flink und lautlos, geschickt und aufmerksam, Gespräche mit den Gästen über das Wetter, die Fremden, die Sehwürdigkeiten giebt's nicht! In den Zimmern findet man stets auf den Waschtischen gute Seife vor und ferner große Frotteehandtücher, die Betten sind breit und ausgezeichnet, in wenigen Minuten ist das Bad fertig, für welches nichts berechnet wird, und endlich, die Trinkgelder sind sehr mäßig und man giebt sie englischen Beispiele folgend, nur, wenn man durchaus zufrieden war.

Und noch Eins bei dieser Gelegenheit: wieviele denken in Deutschland, daß wenn sie ein wenig die französische Sprache beherrschen, ihnen die Welt nun offen stände, „denn mit Französisch kommt man ja überall durch!“ — Ach, du lieber Himmel, welche Täuschung! Kaum 60 Millionen Menschen sprechen Französisch, weit über 200 Millionen aber Englisch — in den Kreisen unserer höheren Schulbehörden scheint man nicht viel hiervon zu wissen! —

Heute der letzte Tag in Japan und Ostasien, draußen im Hafen liegt bereits die „Belgia“, ein großer, gestern von Hongkong her eingelaufener englischer Dampfer, der uns nach San Franzisko bringen soll, am Nachmittag um 3 Uhr geht's fort.

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“ — — — Er, das war eine Nacht, in der wenig an Schlaf zu denken war, und das ist ein Morgen! Ein Teifun fand hier in den Nachtstunden seinen Abschluß — welsch' Heulen und Stürmen, welsch' Pfeifen und Dröhnen in den Lüften, die Fenster klirren, als ob sie jeden Augenblick zersplittern wollten, und die Thüren zitterten und sprangen, wenn man sie nicht verriegelt hatte, von selbst auf, durch das ganze Haus ging ein Beben und Stöhnen, und gleich wahren Siebächchen rauschte der Regen hernieder und drang durch die Fensterritzen in die Zimmer ein. Ein wilder Aufruhr und er läßt erst jetzt allmählich nach. Im Hafen, auf welchen ich von meinem Zimmer aus sehe, haben die Wellen tüchtige Schaumköpfe aufgelegt, am „Bund“, der Strandpromenade, sind Bäume entwurzelt und tiefe Löcher in die Straße gegraben worden, dort unten in der Streinbrüfung liegen zwei zerschellte Schifferboote, Balken und Tonnen treiben an — wie muß es in dieser Nacht auf dem Meere gewesen sein! —

Schluß aber nun, denn zum zweiten Male schon kommt der chinesische Hotel Compadro in mein Zimmer und erlündigt sich, ob er nicht das größere Gepäck zum Schiff bringen lassen könne — in einer halben Stunde, Zopfträger! O; dieses grauenhafte Ein- und Auspacken, dieses ewige „Aus dem Kofferleben“, wie befommt man das überdrüssig! Aber für die nächsten achtzehn Tage hat man ja nun Ruhe damit, so lange dauert die Fahrt bis zum „Goldenen Horn“ Amerika's. Hoffentlich ist der Wettergott guter Laune — hui, wie der Wind preist und der Regen gegen die Scheiben klatscht, das sind vorläufig schlechte Ausichten!

Im Damen-Klub.

(Auf dem Balkon vor dem Rauchzimmer. Englische Lackmöbel. Frau Agnes, schlank, blond, blaue Augen, etwa 28 Jahre, spielt mit Frau Meta Eckarte. Frau Meta, 30 Jahre alt, sehr brünett, unruhige schwarze Augen, nervös. 10 Uhr Abends.)

Meta: „Je marque le roi — à propos“, wissen Sie keine gute Köchin? Meine geht zum Ersten.“
Agnes: „Nein, meine Liebe. Darum kümmert sich

mein Mann. Ich verstehe nichts vom Essen. Ich habe, Gott sei Dank, andere Interessen. . . Wie konnten Sie das Spiel ohne Atout riskiren. 2 Points für mich. . .“

Meta: „Sie Glückliche! Denken Sie — ich muß sogar das Menu machen. Lächerlich! Was sich heute trotz aller Schriften und Artikel manche Männer immer noch unter dem Begriff „Che“ vorstellen, das ist direkt komisch. Denken Sie sich, neulich hat Fritz von seiner Frau verlangt, daß sie ihre Kleide selbst baden sollte!“

(Beide brechen in ein herzliches Lachen aus.)

Agnes: „Und was hat sie darauf geantwortet?“

Meta: „Sie hat ihm am nächsten Tage ein Exemplar von Ibsen's „Nora“ auf den Nachttisch gelegt und den Schluß blau angestrichen — das hat gewirkt. . . Je propose. . .“

Agnes: „Jouez, s'il Vous plait. . . Gewonnen — ich bekam 20 Mark.“

Meta: „Bitte, hier! Haben Sie immer solches Glück!“

Agnes: „Sehr selten. Mich verfolgt das Pech im Spiel. Neulich habe ich mich mit 300 Mark angehoffen. Sie geben.“

Meta: „Die Cigaretten taugen nichts. Viel zu leicht. (Sie läßt den Rauch durch das Näschen ziehen.) Ich muß mir doch meine eigenen mitbringen. (Eine Klubbdienerin überreicht ihr einen Brief.) Von meinem Mann! Er war im Theater und erwartet mich bei Hiller. (Sie wendet sich zur Klubbdienerin.) Sagen Sie dem Boten, ich würde in einer halben Stunde dort sein. (Zu Agnes.) Also, wenn Sie wollen, die letzten fünf Partien.“

Agnes: „Gern. Ich habe noch ein Stündchen Zeit. Mein Gatte ist mit meinen Brüdern im Wintergarten.“

Meta: „Also — unter Aufsicht!“

Agnes: „Nie ohne dieses! Jetzt, wo wir den Club haben, ist doppelte Beaufsichtigung am Plage. Die Männer schlagen zu leicht über die Stränge, wenn man die Kardare nicht fest in der Hand behält. Der König! Aus!“

Meta (gerezigt): „Das mit dem „König umdrehen“ scheinen Sie aber wirklich g e ü b t zu haben.“

Agnes: „Was wollen Sie damit sagen? Glauben Sie vielleicht, daß ich. . .“

Meta (besänftigend): „Gar nichts, gar nichts glaube ich; aber mein Pech schreit zum Himmel. Wollen wir die nächste Partie doppelt spielen?“

Agnes: „Ich denke gar nicht daran! Ich bin ja keine Spielerin. Nur immer solide. Wir wollen hier kein wüthes Feu einführen. Das widerspricht den edlen Zielen der Frauenbewegung. Solche Sachen wie mit Frau Doktor Bertha dürfen nicht wieder vorkommen.“

Meta: „Was ist dein passirt?“

Agnes: „Sie ist einfach ausgeblieben und hat nicht bezahlt. Jetzt hängt sie im Konferenzzimmer am schwarzen Brett. Morgen ist Sitzung des Ehrenraths.“

Meta: „Amen Sie, wie das Urtheil ausfallen wird?“

Agnes: „Voraussichtlich wird sie in Anbetracht ihrer Jugend und Unerfahrenheit — sie ist erst 21 Jahre alt — auf 6 Monate vom Rauchzimmer ausgeschlossen werden.“

Meta: „Armes Ding!“

Agnes (streng): „Ihr Mitleid ist nicht am Plage. Wir müssen gerade jetzt, wo wir noch für die Emancipation der Frau kämpfen, jede Verirrung doppelt streng ahnden. . . Jouez — s'il Vous plait. . . drei Points für mich. . .“

Meta (sieht nach der Uhr). „Eigentlich muß ich aufhören. Mein Mann wartet. . .“

Agnes: „Lassen Sie ihn warten. Haben Sie nicht oft genug auf ihn gewartet? Darin liegt ja auch eine erzieherische Seite unseres Unternehmens. . .“

Meta: „Wie sind Sie übrigens mit der neuen Gouvernante Ihrer Kinder zufrieden?“

Agnes: „Danke — eine ausgezeichnete Person! Sie

Durch eigene Kraft.

Roman von Alexander Römer.

67. (Fortsetzung.)

„Solltest, solltest — Du solltest auch Manches nicht. Mensch, wer kann wider seine Natur! Deine Lebensweise ist gesünder als die meinige, das sehe ich ein, und wenn Du ausgeschlafen hast, wirst Du vielleicht morgen ganz andere Entschlüsse fassen als heute Abend. Uebereile nichts, Ludwig, laß die Dinge so viel als möglich an Dich herankommen, handle dann nach Pflicht, Gewissen und Deinem Herzen, denn das ist ein prächtiges Stück in Dir.“

„So? — Herz! — ach! Ernst, wer Herz hat und es zeigt, der ist ein Kind diesen modernen raffinierten Menschen gegenüber, und Kindern steckt man ein Spielzeug in die Hand und meint, nun müssen sie hübsch zufrieden sein. Ich habe mittlerweile die Kinderschuhe ausgetreten, und es verlangt mich nicht, sie wieder anzuziehen. Aber findest Du nicht, daß es feucht wird? Du bist solche Nachtlust nicht gewohnt, machst diese Promenade nur mir zu Liebe und da will ich doch die Verantwortung für den Katarth, der Dich übermorgen am Predigen verhindern würde, nicht auf mich laden. Und sei ohne Sorgen, ich bin ein gesunder Kerl, und wenn auch nicht das Herz, Pflicht und Gewissen lasse ich sicher reden. Gute Nacht, Ernst.“

Er drückte dem Freunde die Hand, und der Pastor, der allerdings eine andere Constitution hatte als der Hüner, der da unter den Bäumen hinschritt, trat fröstelnd ins Haus zurück.

„Er ist in einer bösen Lage“, murmelte er, „Gott helfe ihm zum Rechten.“

Zweiunddreißigstes Capitel.

Eine Woche später traf unvermuthet die Nachricht von dem Ableben der Baronin Cäcilie auf Hefsbach ein. Eine Herzlähmung hatte ihren plötzlichen Tod herbeigeführt.

Trauer unter den Gutsangehörigen erregte derselbe nicht, man hatte sie kaum gekannt, und geliebt hatte sie Niemand.

Ludwig war gerade bei Marianne Köpke, als der Postbote ihm im Vorübergehen die schwarz umrandete Traueranzeige ins Fenster reichte.

Marianne war noch sehr vom Rheumatismus geplagt. Ihre Finger waren von Nichte gekrümmt und ihre Laune, wenn sie Schmerzen hatte, nicht gerade die beste. Nur wenn Ludwig über ihre Schwelle trat, klärte sich ihr Gesicht auf. Was hatte aber auch der Ludwig an ihr gethan!

Als Marianne wochenlang im vergangenen Winter schwer krank lag, war Ludwig täglich gekommen und hatte sie von einer Lagerstätte auf die andere getragen: ihren schweren Körper konnte sonst Niemand regieren, er mit seinen herkulischen Kräften hob sie wie eine Feder. Er hatte durch sein Fuhrwerk den Doctor holen und heimbringen, lassen, und seine Mutter hatte noch für die leibliche Pflege gesorgt.

Liesja sah zu Ludwig wie zu einem Heiligen emper. Sie hielt ihn damals, wenn er kam oder giug, allemal an der Hausthür fest, um zu hören, was er meinte. Wenn er Hoffnung auf Besserung aussprach, so fiel ihr gleich eine Zentnerlast vom Herzen, er wußte es — nach ihrer Ansicht — genau, wie es stand um Leben oder Tod. Sie hielt ihn überhaupt für unfehlbar in allen Dingen.

Ottliens Name wurde nie zwischen ihnen erwähnt. Marianne hatte es der Schwester streng verboten, ihn vor Ludwig's Ohren zu nennen, und Liesja wagte nicht, diesem directen Befehl zuwider zu handeln.

Ludwig fragte auch nie nach ihr und mochte sie nun wohl vergessen haben.

Marianne saß in ihrem Lehnstuhl, als Ludwig das Couvert erbrach und die Anzeige ihr hinreichte.

„Na — da räumt der Tod ja gehörig auf“, meinte sie, „nun ist der alte Herr noch allein übrig.“

„O! Da ist ja nun noch die junge Frau und ihr Sohn der Erbe“, sagte Ludwig.

Sie sah ihn scharf an. Was dachte er über sie?

„Ja — Du lieber Gott! Die junge Frau — die hat sich hübsch in Dornen und Disteln hineingesetzt, was soll die machen! Sie muß nun so mitlaufen und es nehmen, wie es kommt. Sie hätte es besser haben können, wenn sie hier geblieben wäre.“

„Besser? Das wird sie nie denken“, Marianne.

„Na — ob sie es nicht manch liebess Mal gedacht hat Ludwig. Da Sie davon anfangen, kann ich ja auch einmal davon reden. Sie war ein ganz verständiges und gut geartetes Kind — Kind, sage ich, denn mehr war sie damals wirklich nicht, und sie fühlte sich hier zuletzt ganz zufrieden, und an Ihnen hing sie, Ludwig — wenn nicht mein Bruder solch ein gottverlassener Mensch gewesen wäre — es ist hart, es sagen zu müssen, er ist vielleicht jetzt schon bei seinem Herrgott, seinem Richter — aber an seinem Kinde hat er pflichtvergessen gehandelt. Ich hab's gesehen, wie sie schwankte und zu keinem Entschlusse kommen konnte, ich war zu steif und ungeschickt, ich hatte nicht die Gabe, um ihr abzureiben, auf mich hörte sie auch nicht, aber wenn ihr Vater sie nicht mit Gewalt vorwärts getrieben hätte, sie wäre geblieben. Sie dauerte mich dazu-malen.“

„Demitleidenswerth erschien äußerlich ihre Lage durchaus nicht, Marianne, ich bitte Sie, das war ein Glanz und ein Glück zum Verblenden.“

Marianne schüttelte ihren alten Kopf.

„Verblenden“, widerholte sie, „ja, das junge Ding wurde verblendet, nicht wir, Ludwig. Es ist ja nun Alles

vielt Pöser wie eine Amerikanerin und ist eine abgefaigte Feindin von Stickereien und Handarbeiten. Kuchen und Süßigkeiten behandelt sie mit souveräner Verachtung und in ihren Mußestunden raucht sie englische Thonpfeife!

Meta: „Das ist auch sehr gesund. Ich kann leider nur Cigaretten vertragen.“

Agnes: „Ja, wir haben leider zu spät angefangen, unsere Lebensweise in zeitgemäßer Weise umzugestalten. Aber unsern Kindern werden alle Segnungen zu Theil werden.“

(Die Klubbierin erscheint wieder und meldet, daß der Portier von Hiller bitten läßt, Frau Meta möchte gleich hinüberkommen, das Souper sei servirt.)

Meta (seufzend): „Ja meine Liebe, da ist für mich heute an Herauskommen nicht mehr zu denken. (Sie zahlt 80 Mark.) Die Ehe hat eben auch — ihre Pflichten, Adieu!“

Agnes: „Adieu! . . . (Sie zündet sich eine frische Cigarette an.) . . . Es ist elf Uhr vorbei. Der Wintergarten muß längst aus sein. Mein Mann wollte mich doch abholen. . . . Allerdings versprach er dies in etwas zögernder Weise. . . . Sollte er etwa? Lächerlich! Eifersucht? Pfui, Agnes, schäme Dich, wie unmodern man doch manchmal sein kann. Am besten ist es — ich warte noch ein halbes Stündchen, und ist er dann nicht hier — so fahre ich eben nach Hause.“

(Sie klingelt, die Klubbierin fragt nach ihren Befehlen.)

„Bitte einen Cognac.“

Ich werde ja hinter seine Schliche kommen. Dahinter steckt etwas wie Männertrog, er ist ein entschiedener Gegner des Damenklubs, und will vielleicht seine frivole Denkwiese in Thaten umsetzen? Gestern nach dem Essen hat er heimlich mit meinen Brüdern getuschelt. Jetzt wird mir Alles klar!

Es soll am Ende eine „Männerbewegung“ ins Leben gerufen werden, um unsere heilige Sache zu bekämpfen. (Sie stürzt das Glas Cognac hinunter.) Wie heißt doch unser schönes Motto:

„Chret die Damen! Statt Weben und Flechten Spielen sie rauchend in himmlischen Nächten!“

Bunte Chronik.

Bärenjagd in Siebenbürgen: Aus Hermannstadt wird berichtet: Zu jenen Ländern Europas, in denen die Bärenjagd noch ergiebig ist, gehört in erster Reihe das Hochland Siebenbürgen. Dort in den endlosen Urwäldern, die sich über die mächtigen Karpaten hinziehen, haust Meister Pex und wird in seinem Räuberleben nur wenig gestört. Am Morgen des 17. d., fand der auf Schwarzwild pirschende junge Kaufmann Hamrodi aus Hermannstadt etwa 2 1/2 Stunden von dieser Stadt entfernt, am Fuße der allen Touristen Siebenbürgens wohlbekannten Presbe, einen gewaltigen Ringelbären und war so glücklich, das 2 1/2 Meter lange und 1 Meter 45 Centimeter hohe Thier zu erlegen. Das Alter dieses schwarzen Bären wird auf 22 bis 25 Jahre geschätzt.

Die Orden Kaiser Wilhelm's repräsentiren einen Werth von mehr als einer Million Mark. Der Herrscher hat die Gewohnheit, dieselben in einer besondern Schatulle auf allen seinen Reisen, außer wenn nur ein beschränkter Aufenthalt vorgesehen ist, mitzuführen. Einem speziell damit beauftragten Hofbeamten, der dem Kaiser auf seinen Fahrten stets begleitet, liegt es ob, für die Sicherheit des kostbaren Koffers, der Kreuze und brillantenbesetzte Ordenssterne aus aller Herren Länder birgt, Sorge zu tragen. Sobald der Kaiser wieder in Berlin eintrifft, werden die Orden in dem Tresor, der die Kronjuwelen enthält, verschlossen.

Die Heimkehr der Garnison von Santiago de Cuba nach Spanien bedeutet eine schwere Ge-

lange vorbei, und man kann davon reden. Sie hatten sie damals sehr lieb, warum redeten Sie nicht? Warum hielten Sie sie nicht, Sie waren der Einzige, der es konnte!

Er sah sie starr an.

„Ich?“ sagte er in einem Ton, als habe sie ihm eben Unerhörtes verkündet.

„Ja, Sie, Ludwig. Ich bin 'ne alte Jungfer, hab' nie Liebesgeschichten durchgemacht“ sie lächelte, was ihrem Gesicht einen ganz anderen Charakter gab — „ich war immer häßlich und den Mannsleuten in die Augen lachen konnte ich auch nicht, was sie ja wohl von Unsereinem, wenn wir jung sind verlangen: also ich weiß nicht viel davon, aber so viel möcht' ich doch behaupten, hätten Sie damals frei von der Leber weg geredet, ihr vernünftig auseinandergesetzt, was Sie ihr zu bieten hatten und in was für ein Ungewisses sie da hineinging, es wäre anders gekommen. Aber das ist ja nun Alles aus und vorbei.“

„Ja Marianne, das ist aus und vorbei, und im Uebrigen, daß ich sie lieb hatte, wußte sie, was ich ihr zu bieten hatte auch, und wenn das sie hätte bestimmen sollen und nicht ihr eigen Herz — dann, — dann, Marianne — ja, das verstehen Sie nun nicht, dann dankte ich schönstes.“

Er stand auf und ging. Aber in seinem Kopfe tummelten sich doch Gedanken, welche die unerfahrene alte Jungfer, die nie einen Heirathsantrag gehabt, ihm geweckt hatte, dumme, unfruchtbare Gedanken über das, was längst aus und vorbei war.

Er schrieb aber an diesem Tage dem Baron einen warmen Kondolenzbrief. Er empfand doch mit ihm, der den Ruin seines Hauses überlebte.

Einige Wochen später erhielt er ein langes Schreiben von dem Justizrath Eilers dem Anwalt des Gutsherrn. Es gipfelte in der Bitte, ein Jahr lang mit seinen Forderungen noch zurückzuhalten. Die Frist sollte benutzt werden, um mit den anderen Gläubigern zu unterhandeln und einen genaue Ueberblick zu gewinnen. Der Baron wollte, sobald seine Kräfte,

fahr für ganz Europa, die Masseneinführung des gelben Fiebers. Diese Krankheit herrscht nicht allein im amerikanischen, sondern auch im spanischen Lager. Hunderte spanische Soldaten werden während der vor ihrer Einschiffung verstreichen- den Zeit ihren Keim in sich aufnehmen, an eine regelrechte, genügend lange und strenge Quarantaine vor der Ausschiffung an der spanischen Küste ist kaum zu denken. Der Ein- und Weiterverbreitung der Seuche könnte vielleicht am sichersten vorgebeugt werden, wenn die Ausschiffung der Besatzung von Santiago auf den kanarischen Inseln erfolgte, die gleichzeitig als Quarantaine- und Genesungsstation wohl geeignet wären.

In Rußland ist eine Reform eingeführt worden, fast so bedeutend wie die Aufhebung der Leibeigenschaft: Die Kaiserin hat ihre Hofdamen ersucht, sich in ihrer Gegenwart des Rauchens zu enthalten, und die Damen zittern und zischen vor Wuth und Bezweiflung. Eine von ihnen welche Rang und Adelskittel als die „Würdigste“ erscheinen ließen, wurde beauftragt, der liebrenden Zarin eine Denkschrift zu überreichen u. gegen den fürchterlichen Uas zu protestiren. Die Denkschrift enthielt einen historischen Ueberblick über die höfischen Raucherinnen aller Zeiten und hob besonders folgende Thatfache hervor: Die Cigarette ist bei allen Höfen zugelassen und zählt sogar regierende Fürstinnen zu ihren Anhängern. Die Kaiserin-Mutter von Rußland raucht, ebenso die Prinzessin von Wales. Die Kaiserin von Oesterreich, die Königin von Rumänien, die Königin-Regentin von Spanien, die Königin von Portugal sind unverwechselliche Raucherinnen, und eine der leidenschaftlichsten Raucherinnen soll die Prinzessin Irene, die Schwester der grausamen Kaiserin von Rußland, sein. Man fürchtet eine Palasttragedie, wenn das Rauchverbot am russischen Hofe nicht aufgehoben wird.

Ein bekannter londoner Richter war auch Vorsitzender einer Geographischen Gesellschaft. Als vor Kurzem nun ein Herr, welcher viel in Argentinien gereist war, in dieser Gesellschaft einen Vortrag hielt, ereignete es sich, daß der Vorsitzende, welcher einen anstrengenden Tag in seinem Berufe hinter sich hatte, sanft einnickte, obgleich der Reisende mit viel Geist und Wig vortrug. Bei einer besonders scherzhaften Stelle brach das Publikum in ein lautes Gelächter aus. Bei diesem Geräusch erwachte der Richter aus seinem Schlaf, aber nur unvollkommen. Man sah ihn plötzlich eine strenge Haltung einnehmen, zornige Blicke um sich werfen und mit drohender Stimme ausrufen: „Ich erinnere das Publikum, daß jede Kundgebung verboten ist, wenn dieses unanständige Lachen sich wiederholen sollte, werde ich den Saal räumen lassen.“ — Einen Augenblick lang herrschte nach dieser Anrede lautloses Schweigen, dann aber brach das Publikum in ein noch viel herzhafteres Lachen aus.

Eine Schatzgräbergeschichte. Aus Tunis wird geschrieben: Vor 23 Jahren entdeckten angeblich drei Araber bei Sidi-Fatallah, zwischen Tunis und Biserta, in einer Grotte, wohin man durch eine wasserlose Zisterne gelangte, einen unermeßlichen Schatz, bestehend aus Goldstücken, Goldbarren, Edelsteinen, kostbaren Gegenständen aller Art, darunter ein Triumphwagen aus purem Golde, mit Juwelen besetzt, alles anscheinend aus der römischen Zeit, Jahrhunderte lang unter der Erde verborgen. Ueber die Art der Theilung geriethen sie in Streit, der eine wurde erdolcht, und die andern beiden flohen, um der Strafe für den Mord zu entgehen, nach Marokko. Dort blieben sie, bis Verjährung eingetreten war, wagten aber trotzdem nicht, selbst den Schatz zu heben, sondern wendeten sich an die vornehmsten Personen mit dem Ansuchen, ihnen ihr Geheimniß und den Schatz selbst abzukaufen, lange Zeit umsonst. Endlich trafen sie einen Gläubigen, den französischen Marquis Anselme de Tuisaye, der sich, als Korrespondent verschiedener Zeitungen und in geachteter Stellung schon lange in Tunis lebend, an den Minister-Residenten wandte und mit ihm einen Vertrag abschloß, wonach der Marquis den Schatz heben und die Hälfte davon behalten sollte, die andere Hälfte sollte dem Staat zufallen und zu Gunsten der Schönen Künste Verwendung finden. In diesen

es gestatteten, nach Heßbach kommen, hat dann um Ludwig's Rath und wünschte, mündlich das Weitere zu besprechen.

Ludwig sah mit finsterner Stirn über dem Schreiben. Er wollte kein unbarmherziger, drängender Gläubiger sein, aber es war ihm doch sehr un bequem, einen so großen Theil seiner Einkünfte festzulegen. Was sollte er machen? Er mußte des Barons Ankunft und eine mündliche Aussprache wohl abwarten, ehe er sich schroff ablehnend aussprach. Die Schwiegertochter ward nicht erwähnt, hoffentlich kam der Baron wenigstens allein.

Dreiunddreißigstes Capitel.

Es war Juni geworden, da rollte die einfache Kalesche durchs Dorf, welche den Gutsherrn von der Station brachte. Aber neben ihm saß eine in schwarzem Krepp gehüllte Gestalt, welche den Schleier tief herabgelassen hatte. Den Rücksitz füllte die umfangreiche Wärterin mit dem Kinde auf dem Schooße.

Es war ein schöner Abend, das Heu duftete auf den Wiesen, die Luft war lau und frisch. Dittlie hatte sich in die Rissen des Wagens zurückgelehnt, sie war müde nach all dem schrecklichen Trubel der letzten Zeit. Die Auflösung des Berliner Haushalts, die Vorbereitung für die dauernde Ueber-siedelung hieher hatten sie voll in Anspruch genommen, und was wartete ihrer hier? Ruhe sicherlich nicht. Ihre Nerven waren sehr angegriffen. Ihr zitterte das Herz, als sie durch diese Dorfstraße fuhr. Scheu schweifte ihr Blick zu dem Hause mit den blanken Fenstern und den weißen Vorhängen dahinter hinüber, es lag da still und freundlich, aber kein lebendes Wesen zeigte sich darin und davor. Sie wagte auch nicht, scharf hinzusehen.

Den Tanten hatte sie den Tag ihrer Ankunft gemeldet. Diese stand in der Hausthür und knigte — wie alt, wie well und mager sah sie aus, Dittliens Augen füllten sich mit Thränen. Und dann, da hinter den Linden die festgeschlossenen Läden — die Linden waren kräftig und dicht belaubt, die Menschen, die so lange Jahre in ihrem Schatten gesessen hatten, waren todt.

Tagen hat der Marquis alle nöthigen Vorbereitungen getroffen und die Ausgrabungen vornehmen lassen. Zunächst hat man eine ausgedehnte phönizische Zisternenanlage aufgefunden, die zur Wasserversorgung eines großen Gebäudekomplexes gedient haben muß. Was weiter zum Vorschein kommen wird, muß sich ja bald zeigen. Die Nachgrabungen sind soeben im Gange.

Handel und Verkehr.

Bukarest den 23. Juli 1898

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Curtea de Argesch. Petre Jonescu Lei 2000, 1000, 1000. Handelsgericht C-Lung. Wilhelm Beck 105.— Florian G. Barbu 320.— Nicolae Badescu 840.— Viktor Sococ 2000. Anton Delcescu 188.50, C. Nastasescu 150.

Handelsgericht Galatina. Jancu Bajulescu Lei 300. — J. Dumitrescu Lei 1000.

Handelsgericht I. Magurele. Petre S. Moscu Lei 721.70. C. Niculescu 552.70. S. Maghar 181.50. Oberfl. C. Schaguna 6000. M. Luga 88.—

Handelsgericht Alexandria. Jancu P. Gabrilescu Lei 242.85. Elias Nachweas 363.80, 600, 761.25. D. Teodorescu 1320.— A. N. Baflescu 149.— Ion Popa Stoica 155.— Ion Lazar & Sohn 400.— S. M. Chear 400.— Mihailache Widescu 93.65, 300.— Mihailache Jonescu 565.40. Mihailache Widescu 310.— Elena Repezeanu 1533.55. — S. Ferdmann 405.70. Jlie G. Popescu 168.70. *L. M. Chiar 500. — Efta Tanasovici 1000. — J. P. Gabrilescu 223.30.

Handelsgericht Roschiori-de-Bede. N. Dumitrescu Lei 400.— Christea V. Ivanof 200.— G. M. Velitoreanu 200.—, 400.— Vasile G. Mocanu 120.— C. B. Ivanof 462.10. Pancu Florescu 367.15, 368.50. T. Jonescu 477.— Pancu Florescu 382.31. T. Radulescu 150.— N. Dumitrescu 97.10, — 78.70.— Pancu Florescu 500.— 110.10 — Grigore Mantulescu 20.—

Handelsgericht Zimnicea. Nae G. Mirescu 153.15. D. J. Chiolu 727.70. 159.60, 1168.30.

Handelsgericht Jilfov vom 12. bis zum 18. Juli. Ion Dumitrescu, Lei 600.— Jda Figel, Lei 151.60 J. Bernstein 796.60. Jda Figel 80.— Stefan Catroff, Lei 492.70. Jorgu Georgescu, Lei 200.— Jfidor Focshaneanu, Lei 150.— Lupu A. Salitsch, Lei 100.— Moritz Fuchmann et Leon Weintraub, Lei 500.— Victor Sococ 3000.— C. Jonescu, Lei 700.— Petcu Peicu 600.— J. Conescu, Lei 49.— J. C. Balsanoiu, Lei 500.— Balcu Stanciu 470.— C. Baro, Lei 1215.25. Stefan Beresteanu 640.— Petrache Baflescu, Lei 1000.— J. Hornstein 133.35. Sal. Neumann Lei 1000.— Louis Mahr 200.— Nae Pancu Lei 800.— Bertha Lewinsky, Lei 140.30. Mayer Goldschlager M. 351.35 J. Steinfeld, Lei 153.40. G. Sandulescu 1784.40. Jakob Nachmias, Lei 250.— Schuhmacherverein 1000.— Costica J. Statescu, Lei 383.— A. Aelrath 600.600. D. Angelescu, Lei 362.— G. J. Mar 1743.75. Em. Popescu, Lei 200.— A. Aelrath, Lei 293.— Jjac Bernstein 988.60. Rosa et J. Goldemberg, Lei 500.— B. Florea 700.— Halpern Freres, Lei 300.150. G. Erdreich 300.— J. M. Stroescu, Lei 304.90. Halpern Freres 150.— Jjac Bernstein, Lei 336.— Nadler et Goldstein 214.40. Gh. Grigorescu, Lei 375.50. J. Abramovici 200.— St. Colfescu, Lei 1000.— Samuel Schwarz, Lei 214.— Lei 454.15. Gh. N. Jonescu, Lei 972.60. Benedict Martin 188.40. M. Horoviz, Lei 882.— Moritz Abramovici 322.20. Lei 469.50.

Im Herrenhause hatte die Haushälterin den Befehl erhalten, ein paar Zimmer für den alten Herrn und die junge Frau wohnlich in Stand zu setzen, die Gesellschaftsräume sollten verhangen bleiben. Der Inspektor und die Wolters waren zum Empfange in der Eingangshalle. Dittlie begrüßte beide freundlich, sie fühlte sich fremd in diesen weiten, öden Räumen, die Luft wehte sie kellerartig an; sie wickelte den Kleinen fester ein und brachte ihn zuerst im Kinderzimmer, das an ihr Schlafzimmer stieß, unter.

Ihr Herz war centnerthwer.

„Für Dich, mein Liebling“, hauchte sie, als sie ihn in seine Kissen bettete, „für Dich mußte es sein. Wirst Du hier einst als Herr schalten oder gehst Du unbewußt im Kindertraume für immer aus dem Hause Deiner Väter?“

Dann nahm sie den Thee mit dem Papa in dem gespenstlich weiten Eßsaal, wo die Wolters zwei Bedeckte aufgelegt hatte. Es fröstelte sie und überkam sie wie Grauen. Die Lampen waren nicht angezündet an dem hellen Sommerabend, und in den Ecken und Winkeln war es dunkel. Da huschten die Geister vergangener Tage, die ihr, der Fremden nicht hold waren.

Der Schwiegervater hatte sich etwas erholt, der Tod seiner Gemahlin hatte ihn wohl erschüttert, aber nicht niedergedrückt. Es hatte im Gegentheile beinahe den Anschein, als ob er allmählich anfangs, sich seitdem freier zu bewegen, als ob eine Last von ihm abgefallen sei.

„Ich denke, wir rücken in Zukunft etwas näher zusammen, Papa“, sagte Dittlie. „die Hälfte der Gemächer im oberen Stock, wo es heller und weniger kellerartig ist, genügt für uns zwei. Darf ich mit der Wolters berathen und Dir darüber Vorschläge machen.“

(Fortsetzung folgt)

Sofia Goldstein, Lei 300.—Elias et Constantinescu, 148.95. Joan Sandulescu, Lei 361.15.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht ihren Rechnungsabschluss für das erste Semester des laufenden Jahres. Derselbe weist einen Reingewinn von Lei 1.396.005.87 auf.

Bukarester Discontobank. Der Rechnungsausweis dieses Instituts per 30. Juni zeigt, daß dasselbe in der kurzen Zeit seines Bestandes einen verhältnismäßig großen Aufschwung genommen hat.

Firmeneintragungen

(Handelsgericht Jibov, 21.—22. Juli 1898.) Nr. 391 — Ion Georgescu, Lederhandlung, Calea Rahovei 250; Nr. 392 — S. Negrea, Schuhw. mit der Firma „La corsana imperiala“.

Tramway. Man wird sich erinnern, daß der Bukarester Gemeinderath eine von ihm ernannte Kommission beauftragt hat, das Anerbieten dreier Submittenten betreffend den Bau einer Tramwaylinie innerhalb des Gürtels der Hauptstadt zu prüfen.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 3 columns: Location (Wien, Berlin, Paris), Date (22. Juli 1898), and various market items like Napoleons, Silberrente, etc.

Table with 3 columns: Location (Berlin, Paris), Date (22. Juli), and various market items like Napoleons, Silberrente, etc.

Table with 3 columns: Location (Paris), Date (22. Juli), and various market items like Ottoman Bank, Eisenbahnen, etc.

Table with 3 columns: Location (London), Date (22. Juli), and various market items like Consolides, Banque de Roumanie, etc.

Table with 3 columns: Location (Frankfurt), Date (22. Juli), and various market items like Ram Rente, etc.

Getreidemarkt. Aus Braila wird uns geschrieben: Die Hauptmärkte der Vereinigten Staaten nahmen matten Verlauf, obwohl die statistischen Wochenveränderungen eher zu Gunsten der Hauffe sprechen.

Witterung anhaltend regnerisch, trotzdem ist die Stimmung der Märkte eine matte. An unserem Markt hat sich die Tendenz gebessert. Für Hafer und Roggen war die Nachfrage eine stärkere.

Pariser Weltausstellung 1900. Montag den 25. d. M. tritt die beratende Zentralkommission für die Pariser Weltausstellung um 2 Uhr nachmittag im Senatssaal zu ersten Sitzung zusammen.

Erhöhung des Weinzolls in Frankreich. Die französischen Weinproduzenten bejahren zum diesjährigen Herbst eine vollständige Ueberschwemmung des einheimischen Marktes mit spanischen Weinen.

Russisches Getreide. Aus Odessa wird uns unter dem 9.21. Juli geschrieben: Die diesmalige Ernteernte war warm und trocken, die Erntearbeiten sind im besten Gange.

Table listing grain prices for various types like Roggen, Weizen, Gerste, etc., with prices in Kopeten and Marks.

Table listing sea freight prices (Seefrachten) for various destinations like Rotterdam, Antwerpen, etc.

Russischer Petroleumhandel. Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet, im russischen Finanzministerium sei der Gedanke angeregt worden, eine russische Regierungsagentur in Hamburg zur Förderung des russischen Petroleumhandels zu errichten.

Begünstigung Bulgariens. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, Markow, hat die Regierung offiziell davon verständigt, daß durch ein Trade des Sultans die unter bulgarischer Flagge fahrenden Dampf- und Segelschiffe in türkischen Häfen von allen Hafengebühren und Zöllen befreit werden.

Neu-Kanalisirungen. Das Ergebnis der bei der hiesigen Primaria abgehaltenen Vizitation für die Ausführung einiger neuer Kanalwerke in mehreren Straßen der Stadt ist bestätigt worden.

Eisenbahnstrecke Craiova-Gruiu. Auf der letzten Inspektion, die der Bauminister Ion J. Bratianu in den Distrikten jenseits des Dlt gemacht, hat sich derselbe auch in betreff der projektirten Eisenbahnlinie Craiova-Gruiu interessiert und zwecks Vornahme der nötigen Studien die Entsendung einer Ingenieurkommission zugesagt.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“) Sofia, 22. Juli. Der offiziöse „Mir“, die unabhängigen Journale, „Fot“, „Journal commercial“ und „Courrier de Ballans“, veröffentlichten warmempfindende Artikel, in welchen sie den Dank des bulgarischen Volkes für die herzliche Aufnahme zum Ausdruck bringen, welche der bulgarischen Dynastie in Rußland zu Theil wurde.

Dynastie in Rußland zu Theil wurde. Die Regierungskreise sowie sämtliche Gesellschaftsklassen sind von diesem glänzenden Empfang tief ergriffen.

Madrid, 22. Juli. Die „Correspondencia militar“ veröffentlicht ein Interview mit Somazo, in welchem dieser erklärt, daß angesichts der Ruhe des Volkes und der Armee die konstitutionellen Rechte in nächster Zeit wieder hergestellt werden.

Washington, 22. Juli. Einem offiziellen Berichte zufolge haben die amerikanischen Fahrzeuge in der gestrigen Schlacht vor Manzanillo drei Handelsschiffe und fünf Kanonenboote der Spanier zerstört.

Annapolis, 22. Juli. Es geht das Gerücht, daß Admiral Cervera entschlossen sei, nicht mehr nach Spanien zurückzulehren und nach dem Frieden mit seinem Sohne, der auch Kriegsgefangener ist, in Boston zu bleiben.

Paris, 22. Juli. Das Gerücht einer Zeitung wird formell dementirt, welches besagt, daß die Botschafter von Spanien und Amerika in Paris geheime Friedensverhandlungen eingeleitet hätten.

Manilla, 22. Juli. Der Anführer Aguinaldo hat die Diktatur und das Standrecht proklamirt.

Hong-Kong, 22. Juli. Von Cavite eingelangte Briefe melden, daß 1500 Amerikaner auf halbem Wege zwischen Manila und Cavite gelandet seien.

Konstantinopel, 22. Juli. Die vier Großmächte haben die Absicht, der Pforte eine Note mit der Erklärung zugehen zu lassen, daß sie die Sendung türkischer Truppen nach Kreta keineswegs gestatten werden.

London, 22. Juli. Unterhaus. Sojden, der erste Lord der Admiralität, erklärt, daß der Ergänzungsplatz für die Vermehrung der Flotte vier Panzer, vier Kreuzer und zwölf Torpedoschiffe vorsehe.

Manilla, 22. Juli. Alle Umstände deuten auf die nahe bevorstehende Kapitulation hin.

Washington, 22. Juli. Das Geschwader Kommandore Watson's wird sich vor seinem Abgang nach Europa nach Portorico begeben.

Paris, 22. Juli. Eine Madrider an die „Agence Havas“ gerichtete Meldung besagt, Somazo soll die Erklärung abgegeben haben, daß demnächst ein für die Armeen ehrenvoller Frieden abgeschlossen werden würde.

Evang. Kirchengemeinde

Abtheilung Armenpflege. An alle Gönner und Freunde der evang Armenpflege ergeht das freundliche Ersuchen zur Einrichtung des Armenhauses, welches in circa 14 Tagen nach Str. Popa-Petre 16 verlegt wird.

Viktor Jakobi, Str. Patria 14.

528—2

Für Industrielle.

Im technischen Bureau des Ingenieur Ludwig Herz, Specialist der Jutebranche, Wien, IX, Hölzgasse werden gegenwärtig die gesammten Pläne und Calculationen für zwei neue Jutefabriken in Rußland und die Vorarbeiten für eine in Rumänien zu errichtende Jutefabrik angefertigt.

Bergnügungs-Anzeiger.

- List of leisure activities and venues: Glisium Luther, Pragadiru-Saal, Thaussee Kisselef, Gradina Siniaia, Tomcks-Piergarten, Cafe Boulevard, Gradina Centrata, Laptaria Huner, Colosseum Opler.

Kurs-Bericht vom 23. Juli n. St. 1898
Wechselstube C. Stern & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and goods. Columns include 'Kauf' (buy) and 'Verkauft' (sold) prices. Items listed include Renten (rents), Cred. fonc. (creditor funds), Municipal Oblig., and various bank notes.

Geheime Krankheiten und Impotenz,
Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschwei-
fungen, Hautbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt
schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit
dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. B. ero
Von 10 — 1 und 3 — 8 Uhr. 521-4

Doctor Rudolf Betelenz
Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahovei No. 80.
Zeit auch rasch und ohne Verunstaltung. Namentlich schwache und sämtliche
geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden
täglich von 8-10 und 4-6 Nach. „briefflich.“ 1937 90

Dr. R. Scheller
Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.
Strada Politiei No. 8.
Ede Dimboviza Quay
vis-à-vis dem Circus. 832 23

Dr. Steiner
Deutist.
von der Universität Bihladelphia (America)
Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden
Schmerz verhindernd.
473-11 Cons. von 9-12 a. m. 2-5 p. m.
Für Arme unentgeltlich Montag von 8-9 Uhr vorm.
Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

Allen Damen
welche die bei vielen Ausstellungen prämierte und in
den höchsten Kreisen eingeführte, Puder und Crème
„Odalisque“ benutzen, wird
Schönheit und Jugendfrische
bis in das höchste Alter garantirt.
Diese im Laboratorium der kgl. Universität anali-
sirten Producte enthalten keinerlei schädliche Sub-
stanzen.
Ein Tiegel Crème Lei 2-50, dreifache Grösse Lei 5; ein Carton
Puder Lei 2,50.
Zu haben in allen Droguerien u. Parfumerien des Landes
Haupt-Depôt:
DROGUERIE ILIE ZAMFIRESCU
Bucarest Str. Academiei 4.
welche dorthin wo Puder und Crème „Odalisque“ noch nicht zu
haben ist, selbst das kleinste Quantum pr. Post expedirt.
Engros Bestellungen sind zu richten an:
Representanța Generală a produselor „Odalisque“
Bucuresci — Strada Smărdan 10. 445-7

Frații GEORGE ASSAN
FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK
Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131
Geriebene Oelfarben in fester Form für An-
streichen von Holz, Metall etc. garantirt rein.
Zinkweiss (weiss, blau u. grau). Blei
und Eisenminium, Schuppenfarbe.
Ockergelb u. roth, grün, blau, weiss etc.
Depot in allen Droguerien und Farben-
Geschäften.
453 15

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao
Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.
Quäker-Oats
Amerikanische Haferspeise
Ferner empfehle ich noch mein grosses und reich-
haltiges Lager in
französischen u. englischen
Conserven, Delicatessen und Compôtes
Bosnische Pflaumen
In Hochachtung ergebent
Gustav Reich.
54, Str. Carol I.
183-43

Lithografia +
Tipografia
Fabrica de Cartonage
Farmaceutice
ALBERT BAER
Fondat 1850
Casa proprie
Usina mojarica
TELEFON
BUCURESCI
Strada Numa Pompiliu 7.
TELEGRAM
BAER-BUCURESCI

Colosseum Oppler
Voranzeige.
Sonntag, den 26. Juli a. St. 1898.

Großes Sommerfest
veranstaltet von den Vereinen
Eintracht und Transsylvania
mit reichhaltigem Programm
521 2 Das Festkomitee.

GRADINA SINAIA
DIRECTION HAIMOVICI
FRÜHER HUGO-GARTEN
Samstag 23. und Sonntag 23. Juli.
GROSSE FEST-
VORSTELLUNG
Auftreten der berühmten Pariser Straßensänger
LES MISTRELS
Josef Modl und
La belle Viktorine Belling (Model) Jongleuse
und aller engagierten Kunstkräfte.
Im Wartesaal III. Classe.
Sie muss nach Carlsbad
Avis! Dienstag den 26. Juli Benefice des Be-
sitzer's Soma Lichtenstein.
Eine Katastrophe unter der Erde.
DIE NÄHERIN.
Eintrittspreise:
Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Lei 1.

Briefmarken.
Aegypten 30/4. — Argentinien 50 M. 2. — Azoren 20/6. — Barbados 15/4. — Belgien
60/6. — Brasil. 60/7. — Braunschweig 10/8. — Betschuanal. 10/5. — Br. Indien 40/8.
Bulgarien 45/9. — Ceylon 35/12. — Chile 35/6. — Cuba 60/9. — Dänemark 60/4.
Deutschland 72/10. — Frankreich 88/9. — Gibraltar 12/5. — Griechenland 60/7.
Guatemala 40/15. — Haiti 23/9. — Hawaii 30/15. — Hongkong 20/8. — Italien 90/9.
Japan 30/5. — Kolumbia 34/9. — Luxemburg 44/8. — Merito 85/18. — Monaco 16/4.
Niederl. Ind. 30/5. — Norwegen 55/9. — Oesterreich 100/9. — Persien 40/12. — Peru
43/12. — Philippinen 22/6. — Portugal 60/10. — Preußen 20/6. — Puerto Rico 64/11.
Rumänien 75/7. — Russland 60/9. — Sachsen 18/9. — Salvador 15/3. — Schw. den 72/9.
Schweiz 70/10. — Serbien 52/5. — Siam 13/6. — Spanien 130/20. — Straits 20/7.
Tanzanien 22/7. — Tarn-Laris 42/12. — Türkei 74/15. — Ungarn 40/7. — Uruguay
35/11. — Venezuela 58/15. — Württemberg 83/11. — alle verschieden. Borevere Ziffer
Stückzahl, 2. Ziffer Preis in Mart.
Cassa voraus. Porto extra. Corresp. deutsch, französisch, englisch.
Fahrräder M. 185. — M. 250. Landwirtschaftliche Maschinen
Josef Winter.
Kirchenstr. 7 c, Deuben b, Dresden
516-3

Verhödl. conc. ff. Privat
Real-Schule
mit einer Vorbereitungs-klasse
Arthur Speneder
Wien, XV, Neubaugürtel, 36.
Staatsgiltige Zeugnisse. 419 8

301 4
Kurort BADEN bei Wien
Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen v. 25-36° Celsius).
Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-
Curen. — Sommer-Saison 1. Mai. — 15. Oktober
Frequenz im Jahre 1897: 23.067 Personen. Die Bäder dieser in
reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Com-
fort auf das Eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publi-
tum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen
Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielfälen,
Staats-Telephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommerthe-
ater, Trabrennen, Concerte, Reunions u. sonstige Festlichkeiten, sowie
den prachtvollen Gartenanlagen elect. Bahnen u. sonstigen Einrichtungen
alle Bequemlichkeiten u. Vergnügungen eines Weltkurortes geboten. Die
Curpelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters Carl
Kozjak. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener
Hochquellenleitung versehen und zum größten Theile electricisch be-
leuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Auskünfte
und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission.

Honig.
Hochfeine Heuwiesen- und Lindenhonig liefert in 5 Kilo-
bosen franco Post und Verpackung, per Dose Lei 12,
Gregor Hermes,
Staatsbienenzuchtsschule Roman. 408-18

Fotografisches
Atelier
vollständig eingerichtet wird
verkauft.
J. Kozmata, Fotograf.
Braila Str. Golesti.
532-2

!! Gasglühlicht !!
Wiederverkäufer
die auf vorzügliche, unabge-
brannte od. versandfähige Glüh-
körper sehen und auf Neuheiten u
zu billigen Preisen Reflektoren,
wollen sich an „Universal
Glühlicht“, Wien, VII,
Bestbahnstr. 10 wenden.
554-1

Fotografischer
Gehilfe
(Negat. Retoucher) findet sofort
Stellung bei L. Samovici,
Fotograf, Baile Calima-
nesti. 533-2

Ein Praktikant
der rumänischen und deutschen
Sprache mächtig wird aufge-
nommen bei
M. Schiffer
Str. Smărdan 22. 49713

Ein tüchtiger Retoucheur
für Negativ und Positiv, sowie ein perfekter
Copierer
werden gesucht.
M. Jhalsti, Hoffotograf,
Sinaia. 536-1

Transport de Mobile si
Obiecte grevate
Serviciu Camionajiu
DEPOU
Calea Plevei 236
G. GIESEL
Calea Mosilor 59

Mit den nöthigen Vorkenntnissen
können anständige
DEUTSCHE BURSCHEN
die Buchdruckerei erlernen.
Anfragen in der Adm. d. Bl.

Institut Pergamenten.
Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium.
Bukarest, Strada General Florescu 6.
Internat und Externat
für Knaben von 6-16 Jahren.
Primar- u. Gymnasial-Klassen
nebst Internat für Schüler der Staats-Gym-
nasien und der Handelsschule. Prüfungen
öffentlich. Zeugnisse staatsgiltig
Lehrpläne und Programme auf Verlangen zu-
gesendet.
507-6 Die Direktion.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Sein Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Bukarest zu haben bei den Herren

235 13

- Die Zamfirescu
- Drogerie Bruss
- M. Economu & Comp.
- Michail Stoenescu
- D. V. Pacatiann, drog.
- Junon Tetzu, drog. centrala
- P. J. Christescu
- G. P. Petheu
- J. Brandusi Apotheker
- Mihail Alexandrescu
- Petre Amarasteanu
- V. Antonescu et Comp.
- D. M. Balşeanu
- G. & V. Bediřianu
- Ilie J. Bejin
- Radu E. Bătulescu
- G. N. Caciulescu
- J. Fuchs, drog.
- Sattfeld, Apoth.
- Vasile Bediřeanu

- Mihail Constantinescu
- Stefan Constantinescu
- Carnel Danilescu
- Ghiřa Dimiřescu
- Eraclie E. Duro
- E. L. Fabini, Apoth.
- M. Friedmann
- J. N. Fundescu
- D. Z. Furnica
- Stelian Georgescu
- Jancu Grecescu
- A. Hentiescu, Apoth.
- Petrache R. Joan
- N. Jonescu et Th. Chiriak
- Ghica Jordacescu
- A. G. Munteanu, Apoth.
- Joan Munteanu
- W. Greser, Apoth.
- Florian Ionescu
- D. Badescu

- Nicolae Vasa
- Ghiřa Niculescu
- B. Welles, Apoth.
- Jon R. Oeheseanu
- Stefan Pascal, Apoth.
- Nicolae J. Patelis
- D. Petrescu
- F. Petrescu
- N. D. Poianu
- Gustav Rietz
- S. G. Serbanescu
- Gustav Thoiss Apotheker
- Viktor Thüringer
- A. Varlanescu
- Frați Nirescher Nachf.
- Frați Vasilescu
- Al. Volanschi
- W. Weinhold, Apoth.
- Tr. Witting
- Carol Waro Apot. Slobodia

In allen übrigen Orten Rumäniens sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

JUTE, HANF, FLACHS

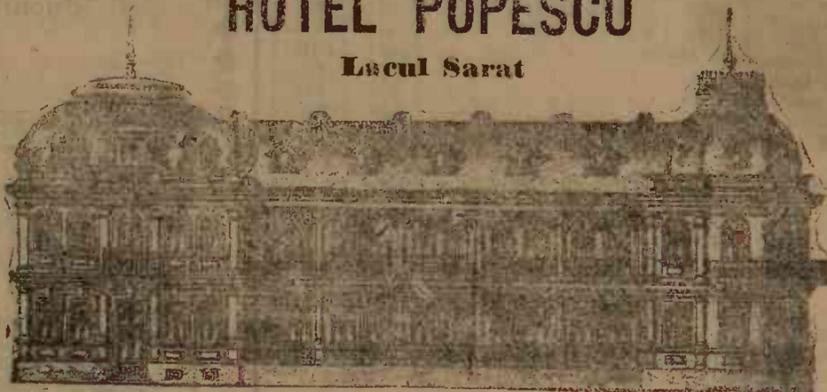
Komplette Einrichtungen, Kostenvoranschläge, Pläne und Calculationen für Jute-, Hanf-, Flachs-Spinnereien und Webereien liefert auf Grund langjähriger Erfahrungen

Technisches Bureau
Ingenieur Ludwig Herz
WIEN, IX. Hörlgasse, Oesterreich.

580-1

HOTEL POPESCU

Lacul Sarat



Eröffnet am 1. Mai, in herrlicher Lage, vom Park der Stadt umgeben Zimmer zu billigen Preisen, elect. Beleuchtung. Rumänische, deutsche und französische Küche, familiensche
Anfragen sind an das Hotel nach Lacul Sarat oder an die Buchhandlung Popescu nach Braila zu richten.

Tüchtiger, erfahrener

Spinnmeister

für Tuchfabriken sucht seine Stellung zu verändern. Derselbe ist erste Kraft, der rumänische Sprache mächtig u. kann sich mit besten Zeugnissen ausweisen.

Anträge übernimmt Wilhelm Jos. Sigmunds Stellenvermittlungs-Comptoir in Reichenberg, Böhmen u. empfiehlt sich dasselbe, den Herren Chefs zur Vermittlung geeigneter Kräfte für Fabrik und Comptoir. 515-2

Berdienst.

Anständige, redigewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von

5 bis 10 Francs

verschaffen. — Adressen sind unter Chiffre „D. R. 12“ postlagernd Brünn, Mähren, einzufenden. 518-3

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Staatskurorte Calimanesti und Govora vom 1. Juni bis zum 1. September, Lacul Sarat vom 1. Mai bis 1. September geöffnet sind.

Das Etablissement in Calimanesti besitzt systematische Schwefelbäder, Dampfbäder, Douchen, Massagen und Inhalations-Anstalten.

Die Schwefelbäder werden ärztlich empfohlen gegen Gicht, Hautkrankheiten, ganz besonders aber gegen jede Art von skrophulösen Kinderkrankheiten. Die Wasserquelle Nr. 6 im Pavillon, dicht an der Anstalt, ist als Heilmittel in Folge ihres reichen Inhaltes von Chlor- und Magnesium-Joden (identisch mit den Substanzen der Sobranz, Parat u. Elisabethquelle), gegen Leber- und Milzkrankheiten, sowie gegen Leberentzündungen, Verdauungsstörungen u. chronischen Catarrhen berühmt.

Ebenfalls befindet sich die Wasserquelle von Caciulata, welche einzig in der Welt dasft mit ihren großartigen Erfolgen in der Behandlung von Nieren- u. Harngrüeskrankheiten (Stein, Sand) Nierenentzündungen, Harnblasenbeschwerden, Gicht u. Mercurvergiftungen. Die Gäfte werden mit Hotelwagen zweimal täglich zur Quelle befördert.

Die Eisenbahnlinie R.-Valcea Calimanesti hat seit 1. Juni zu verkehren begonnen.

Das große Hotel, Eigentum des Staates, hat Cafehaus, Restaurant, Tanzsaal, Apotheke, Post und Telegraph. Der Garten, der Park und das Giland sind elektrisch beleuchtet. Eine Musikkapelle spielt während der ganzen Badesaison zweimal täglich.

Der Kurort Govora ist mit systematischen Bädern mit je zwei Leitungen für Jod- u. Schwefelbäder versehen. Diese Wasser, die konzentriertesten Europas, eignen sich für die Behandlung skrophulöser, syphilitischer und lymphatischer Krankheiten und aller ihrer Folgen Gicht, Skropheln jeder Art u. s. w.

Das Wasser des Jod Brunnens steht heuer zum ersten Male den Konsumenten zur Verfügung.

Im Kurorte befinden sich neben Privat-Villen drei große Staats-hotels, ein neuer Cur- und Restaurationsaal mit großen Parkanlagen, Regelpark, Craquet u. Lawn-Tennisplatz, ferner Apotheke, Post- und Telegraphenamt.

Eine Regimentsmusik concertirt täglich.

Die in beiden Kurorten vom Staate angestellten Aerzte stehen den Badegeřtäten zur Verfügung. 467-13

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tappiseriehandlung

LA „ANCORA“

— J. Herscovici —
gegründet 1866.

Strada Lipsocani, vis-à-vis der Apotheke.

Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

- Stickgarne
- Knöpfe
- Seiden-
- Bänder
- Baumwoll-
- Tressen
- Schafw-
- Spitzen
- Leinengarne
- Stickereien
- Mustervorlagen
- Torchon
- Sickrahmen
- Futterstoffe
- Mignardise
- Strümpfe
- Point-laceo
- Schweissblätter
- Etamines
- Parfumerien
- Canevas
- Nadlerwaren

Waschschichte Farben.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 127294

ALBERT ENGEL Succesor.

Gegründet im Jahre 1853.

BUCAREST, Str. Carol No 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:

- Badewannen, Sitzwannen, Douche-Eimer, Douche-Apparate, Schwamm-bade-Wanne, Badewannen mit Heizung, Bidets, Eisbäcker mit Wasser-Kocher, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Dorteformen.

Gartenleuchter, Gartenmöbel, Gartentugeln in verschiedenen Farben und Größen, Gießkannen, complete Küchen-Einrichtungen (emailirtes und gußeisernes Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaaren (böhmische und französische) Sparherde, Regulirösen (belgisches System), Lampen: Hänge, Tisch-, Wand-, Gasleuchten, beste u. bewährteste Systeme für Petrol und Öl. Stall-Laternen für Petrol und Öl. Käfige für Singvögel, Papageien und Colibri, Grabstärnen und Grabkränze (von Metall.) 522-2

„PRIMUS“

echt schwedischer, Hansen'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Min. 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, ruht nie das Kochgeschirr.

Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus
Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt

Petrol, Prima-Qual. 1 Decaliter Lei 3.50. franco ins Haus zugestellt. Ruböl, prima, doppelt raffirt, billigst.

Hofrath Dr. Steinbacher's Wasserheilstalt Bad Brunnthal-München

Prächtige, staubfreie, ruhige Lage inmitten könlgl. Parkanlagen, Reichhaltige Bade- u. comfortable Zimmereinrichtung. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Besonders geeignet für Verdauungs-, Stoffwechsel-, (Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit etc.), Nervenleiden (Nervenschwäche, auch sexuelle). Gute Verpflegung, mässige Preise. Tramban, Telephon, Teleg. — Prospeete betr. Behandlungsweise, Preise, Erfolge gratis.
Dr. U. Stammer Besitzer u. ärztl. Leiter (früh. Bad Thalkirchen).

Bilz Naturheilstalt

Naturheilkunde

Sanatorium . Rangas, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 500.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten, 50 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz-Verlag Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem „neue völlige Wiedergeesunn.“

Zu verkaufen in Kronstadt

im neuen Stadttheil zwischen der Blumenau und dem Bahnhof die durch große Bequemlichkeit sich auszeichnende

Luchhardt'sche Villa

mehrere mit Sommerwohnhäusern bebante Grundstücke, eine Reihe zu Villenbauten vorzüglich geeigneter

Bauplätze mit Gärten,

sowie Grundstücke für Fabriksanlagen
Näheres beim Eigenthümer O. Luchhardt, Kronstadt, Johanniszeile 9. 509-16